

Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft

Internationale Ideenwerkstatt Münster
„Zukunft der Wissenschaftsstadt“

MÜNSTER
ZUKÜNFT
20 | 30 | 50

Dokumentation der Ergebnisse



IMPRESSUM

Auftraggeber

Stadt Münster
vertreten durch

Dezernat für Planung, Bau und Wirtschaft
Stadtbaurat Robin Denstorff

Stadtplanungsamt
Stabsstelle „Strategische Stadtentwicklung / Wissenschaftsstadt“
Albersloher Weg 33
48155 Münster
Ansprechpartner: Prof. Dr. Thomas Hauff

Münster Marketing
Wissenschaftsbüro
Klemensstraße 10
48143 Münster
Ansprechpartner: Dr. Matthias Schmidt

Verfahrensbetreuung und Dokumentation

scheuevens + wachten plus planungsgesellschaft mbh
Friedenstraße 18
44139 Dortmund
Telefon: 0231 – 18 99 87 10
Mail: muenster@scheuevens-wachten.de
www.scheuevens-wachten.de

AnsprechpartnerInnen:
Ronja Decker
Susann Hollbach
Prof. Kunibert Wachten

Redaktion

scheuevens + wachten plus planungsgesellschaft mbh

Bild- und Kartenmaterial

Stadt Münster, scheuevens + wachten plus planungsgesellschaft mbh,
Cobe architects, Urban Catalyst GmbH, Lorenzen Mayer Architekten,
LAND Srl Germany, ASTOC Architects and Planners GmbH,
Jörg Kersten | medlay

Weiterführende Informationen

<https://www.zukunft-muenster.de/ideenwerkstatt/>

Stand

Münster / Dortmund | Juni 2020

Internationale Ideenwerkstatt Münster „Zukunft der Wissenschaftsstadt“

Dokumentation der Ergebnisse

INHALT

Impressum	2
Vorwort	5
Das Projekt	7
01 Rahmenbedingungen und Plangebiet	7
02 Eckpunkte und Aufgabenstellung	10
03 Das Verfahren	14
Internationale Ideenwerkstatt	17
01 Auftaktkolloquium	17
02 Zwischenpräsentation	18
03 Ausarbeitungsphase und Vorprüfung	28
04 Abschlusspräsentation	28
Ergebnisse der Abschlusspräsentation	30
01 Cobe architects, Kopenhagen	30
02 Urban Catalyst GmbH, Berlin	36
03 Lorenzen Mayer Architekten, Kopenhagen / Berlin	42
04 LAND Srl Germany, Düsseldorf/Mailand mit ASTOC Architects and Planners GmbH, Köln	48
Abschluss des Werkstattverfahrens	55
01 Zentrale Ergebnisse und nächste Schritte	55

VORWORT



Die Zukunft Münsters hängt wesentlich von der Entwicklung der Hochschulen und der Wissenschaft ab. Gleichzeitig sind die urbanen Qualitäten Münsters ein wichtiger Faktor für die Studienortwahl und für Standortentscheidungen der Wissenschaft.

Westfälische Wilhelms-Universität, FH Münster und Stadt Münster arbeiten seit mehr als 10 Jahren eng mit allen Hochschulen in Münster und der Wirtschaft sehr erfolgreich in der „Allianz für Wissenschaft“ zusammen. Der Wissenschaftsbereich inklusive des Universitätsklinikums hat sich in Münster sehr dynamisch entwickelt. Für die nächsten zehn Jahre werden Investitionen von ca 1,6 Mrd. Euro erwartet.

Allerdings ist eine weiterhin positive Entwicklung kein Selbstläufer. Trotz aller Erfolge hat sich gezeigt, dass Münster auf dem Weg zur Wissenschaftsstadt der Zukunft vor großen strategischen und räumlichen Herausforderungen steht. Dies erfordert gemeinsames Handeln. Deshalb haben die Partnerinnen und Partner der „Allianz für Wissenschaft“ mit dem Universitätsklinikum Münster, dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW und dem Studierendenwerk Münster einen Letter of Intent „Zukunft der Wissenschaftsstadt“ abgeschlossen. Hierin setzen sie sich für eine gemeinsame Strategieentwicklung und ein gemeinsames städtebauliches Entwicklungskonzept für den nordwestlichen Teil der Inneren Stadt ein.

Als Konkretisierung eines der 10 Leitthemen des „Integrierten Stadtentwicklungskonzepts 2030“ wurde die Internationale Ideenwerkstatt „Zukunft der Wissenschaftsstadt“ initiiert. Ziel war es, in einem kooperativen Prozess Vorschläge für die künftige raumstrukturelle und funktionale Entwicklung der Wissenschaftsareale von vier international renommierten Büros erarbeiten zu lassen. Dabei gab es keine einschränkenden Vorgaben, Ideen waren gefragt. So wurden auf einem hohen planerischen Niveau interessante Lösungsvorschläge präsentiert, die trotz individueller Herangehensweisen zahlreiche Übereinstimmungen für den weiteren Weg zu den „Urbanen Wissensquartieren“ zeigen:

- Entwicklung eines prägnanten inneren Rückgrats „Science Boulevard“ / „Rambla“,
- Verknüpfung der Altstadt über das Schlossareal mit dem Coesfelder Kreuz und darüber hinaus,
- Aufwertung des Schlossplatzes/Schlossareals,
- Aufwertung der radialen Grünverbindungen,
- Förderung urbaner Qualitäten durch Mischnutzungen und Mittelpunkte,
- Umnutzung überdimensionierter Verkehrsräume,
- Entwicklung innovativer Mobilitätskonzepte.

Die Ergebnisse der Internationalen Ideenwerkstatt fließen schon jetzt in aktuelle Vorhaben ein, z.B. Neubau des Mathe-Campus und des Quartiers des 21. Jahrhunderts. Sie werden darüber hinaus für eine gemeinsame, von allen Partnerinnen und Partnern getragene Strukturplanung als Masterplan für die zukünftige Entwicklung der Wissenschaftsquartiere verwendet. Sie werden auch genutzt, um Münster als „Wissenschaftsstadt der Zukunft“ auf Landes- und Bundesebene zu positionieren.

Mein ausdrücklicher Dank gilt:

- Den Büros „Cobe architects“ (Kopenhagen), LAND SRL Germany mit ASTOC (Düsseldorf/Mailand, Köln), Lorenzen Mayer Architekten (Kopenhagen/Berlin) und Urban Catalyst (Berlin) für ihre inspirierenden Arbeiten.
- Dem Büro scheuven + wachten plus (Dortmund) für die qualifizierte Betreuung der Internationalen Ideenwerkstatt.
- Den Partnern und Partnerinnen des Letter of Intent „Zukunft der Wissenschaftsstadt“ für die wertvollen fachlichen Impulse.
- Den Vertreterinnen und Vertretern der ASTen von WWU Münster und FH Münster für das engagierte Einbringen der Perspektive der Studierenden.
- Allen Mitwirkenden aus außeruniversitärer Forschung, technologieaffinen Unternehmen, Stadtgesellschaft sowie der Verwaltung.

Die Internationale Ideenwerkstatt stellt einen Meilenstein auf dem Weg zu den urbanen Wissensquartieren dar. Ich wünsche der Dokumentation daher eine weite Verbreitung.

Stadtbaurat Robin Denstorff



Das Projekt

01 Rahmenbedingungen und Plangebiet

Anlass und Ziel

Die Stadt Münster und die insbesondere im Westen der Stadt ansässigen wissenschaftlichen Institutionen weisen eine enge wechselseitige Beziehung auf. Sie sind aufeinander angewiesen und profitieren voneinander. Seit mehr als einem Jahrzehnt wird deshalb eine intensive Zusammenarbeit zwischen den relevanten Akteuren der Hochschulen, der Stadt und der Wirtschaft gepflegt. Die „Allianz für Wissenschaft“ ist eine solche Kooperationsplattform. Ziel ist es, den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Münster auszubauen und zu stärken, um im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein.

Zentrale Anliegen der Stadt- und der Hochschulentwicklung sollen noch enger abgestimmt und verzahnt werden. Im September 2018 wurde dafür ein „Letter of Intent“ unterzeichnet, in dem sich die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU), das Universitätsklinikum (UKM), die FH Münster, das Studierendenwerk, der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW Münster (BLB) und die Stadt Münster auf das Ziel einer gemeinsam getragenen, strategischen und räumlichen Gesamtentwicklung verständigt haben. Die zentralen Fragen, die sich daraus ergeben, machen den Stellenwert für die Entwicklung Münsters deutlich und unterstreichen die Bedeutung des Leitthemas „Urbane Wissensquartiere“, das im Kontext des „Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes 2030“ als ein zentrales Handlungsfeld der Zukunft identifiziert wurde:

- „Was sind die Anforderungen an die Wissensquartiere von morgen?“
- „Welche urbane Qualität muss das Campusleben im 21. Jahrhundert aufweisen?“
- „Welches Umfeld ist erforderlich, damit Forschung und Lehre in Münster die besten Rahmenbedingungen für die zukünftige Entwicklung vorfinden?“
- „Wie lassen sich neue Nutzungen, wie Wohnen, Gastronomie, Nahversorgung und Kultur so integrieren, dass dadurch mehr Vielfalt und Urbanität entstehen?“

Mit dem Format einer „Internationalen Ideenwerkstatt“ sollten Lösungsansätze für eine strategische und räumliche Gesamtentwicklung des in weiten Teilen durch die Hochschullandschaft geprägten Nordwestbereichs der Inneren Stadt Münster entwickelt werden. Die Werkstatt zielte auf eine kooperative und diskursive Entwicklung mehrerer Lösungsvorschläge ab.

Rahmenbedingungen

Mit Münster ist das Bild einer Universitäts- und Studierendenstadt unlösbar verbunden. Dies gilt für den Blick von außen wie für die Sicht von innen gleichermaßen. Die jüngst durchgeführte Bürgerumfrage belegt, dass der Universität und den weiteren Hochschulen für die Zukunft der Stadt eine hochrangige Bedeutung zugeschrieben wird. »Die Hochschulen sind das Elixier für die Stadt.« So lautet eine weit verbreitete Meinung in der Münsteraner Stadtgesellschaft.

Die Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) ist die fünftgrößte deutsche Universität. Sie allein bildet zurzeit mit dem Universitätsklinikum (UKM) zusammen rund 45.000 Studierende aus. Beide haben eine herausragende Bedeutung als Arbeitgeber. Zusammen mit den weiteren Hochschulen, allen voran die FH Münster, hat Münster rund 65.000 Studierende insgesamt und gehört damit in den Kreis von Städten mit dem höchsten Studierendenanteil.

Die Universität und die FH Münster besitzen auch in der Forschungslandschaft eine hohe Reputation. Die WWU hat 2018 den Zuschlag für zwei „Exzellenzcluster“ erhalten und verfolgt die Strategie „Exzellenz integriert“: Lehre, Forschung und Wissenstransfer in die Stadtgesellschaft werden als unlösbarer Zusammenhang gesehen und die Wechselbeziehung zwischen Universität und Stadt hervorgehoben.

Die Leistungsstärke in verschiedenen Forschungsfeldern besitzt auch eine Sogkraft für die Wirtschaft. Zahlreiche Unternehmen und Institute wie Max-Planck-Institut, Fraunhofer-Gesellschaft, Nano-Bioanalytik-Zentrum und weitere mehr suchen die Nähe zur Universität und zur FH Münster



Plangebiet auf Luftbild mit Darstellung der Altstadt, dem Aasee und dem westlichen Teil der inneren Stadt, Stadt Münster

und den Austausch mit ihren forschungsintensiven Einrichtungen. Diese Nachfrage hat in der Nachbarschaft zu den außen liegenden Standorten der Universität und der FH Münster den Aufbau des Technologie- und des Wissenschaftsparks begründet, die sich insbesondere in den letzten Jahren gut entwickelt haben.

Die Dominanz des Wissenschaftssektors zeigt sich im Leben und in der Kultur der Stadt und färbt auf die Wirtschaftsstruktur ab. Fast ein Viertel der inneren Stadt ist von Standorten der Universität und der Hochschulen belegt und städtebaulich wie nutzungsstrukturell geprägt. Münster wirbt in seinem Signet zu Recht mit „Wissenschaft und Lebensart“. Beides ist im Alltag der Stadt präsent. Und Beides sind heutzutage zwei Seiten einer Medaille. Die Attraktivität einer Stadt hat einen wachsenden Einfluss auf die Frage, wo man studieren, lehren und forschen will. Und die Stadt bezieht Vorteile aus der vielfältigen Präsenz der wissenschaftlichen Institutionen.

Plangebiet

Das Plangebiet für das Werkstattverfahren umfasst den Westen der inneren Stadt Münsters – ausgehend vom Domplatz fächerförmig vom Aasee bis zur Steinfurter Straße (B54) und der Austermannstraße. Der Fokus innerhalb des Betrachtungsraums liegt insbesondere im nordwestlichen Segment, das mit dem Universitätsklinikum beginnt und an der B54 endet.

Innerhalb des Plangebietes sind zahlreiche Bau- und Entwicklungsvorhaben der Letter of Intent

Partner und Partnerinnen geplant, die neue städtebauliche Entwicklungen, einzelne Bauvorhaben und Bestandsmodernisierungen umfassen.

Anders als zu ihren Entstehungszeiten werden heutzutage auch in den Wissenschaftsarealen mehr urbane Qualitäten gewünscht: Mehr gemischte Nutzungen, insbesondere Versorgungsangebote, ein deutlich höherer Wohnanteil, insbesondere preisgünstiger Wohnraum, mehr Lebendigkeit in den Erdgeschosszonen mit Ausstrahlung auf den Stadtraum, mehr Orte der Begegnung und des Austauschs, gut gestaltete Stadt- und Freiräume, bessere Verbindungen zwischen den einzelnen Standorten und bessere Mobilitätsangebote insgesamt. Das Leitbild eines monofunktionalen Wissenschaftscampus gehört der Vergangenheit an.

02 Eckpunkte und Aufgabenstellung

Seit Februar 2019 haben die Akteure des „Letter of Intent“ erste inhaltliche und prozessuale Eckpunkte der städtebaulichen Entwicklung der „Urbanen Wissensquartiere“ in verschiedenen Arbeitswerkstätten erarbeitet.

Diese Eckpunkte dokumentieren den gemeinsamen Gestaltungswillen der Unterzeichner und Unterzeichnerinnen des „Letter of Intent“ und bringen die Entwicklungserfordernisse und -potenziale zum Ausdruck. Diese Eckpunkte boten für diese Ideenwerkstatt Anhaltspunkte und Orientierungen, sollten aber auf den Prüfstand gestellt werden.

Konzeptionelle Eckpunkte

- **Masterplan:** Wichtiges Instrument der Gesamtentwicklung der „Urbanen Wissensquartiere“ ist ein Masterplan, der sowohl die mittel- und langfristigen weiteren Flächenentwicklungen und ihre städtebauliche Qualifizierung (beispielsweise in den Räumen jenseits des Straßenzugs Austermannstraße und Busso-Peus-Straße) als auch die notwendigen Interventionen in die bestehenden Lagen beschreibt. Neben der strategischen Ausrichtung muss ein Gesamtkonzept „Urbane Wissensquartiere“ auch für kurzfristige Maßnahmen einen Rahmen bilden. Denn Münster blickt auf ein großes Investitionsvolumen voraus. Weit über eine Milliarde Euro werden in den kommenden zehn Jahren in den Wissenschaftsstandort Münster fließen. Der Masterplan muss sich als Planwerk verstehen, das ein mittel- und langfristig orientiertes Richtungsprogramm und ein kurzfristig ausgerichtetes Handlungskonzept vereint.
- **Urbane Wissensquartiere im Plural:** Der von Wissenschafts- und Technologieeinrichtungen geprägte nordwestliche Bereich des Plangebiets zeigt ein sehr heterogenes Bild mit einer Vielzahl von Standorten, denen es teilweise an Verbindungen untereinander mangelt. Eine stadträumliche und funktionale Einheit ist nicht vorhanden und lässt sich ohne weiteres nicht erzeugen. Deshalb lautet das Leitthema bewusst im Plural: Urbane Wissensquartiere. Diese gilt es, durch Raumbildung und Nutzungsvielfalt zu qualifizieren und zu jeweils attraktiven Standorten zu machen und ihnen eine eigene Atmosphäre zu verleihen. Eine Strategie der Profilierung und Qualifizierung der einzelnen Quartiere verlangt eine raum- und gestaltwirksame Verknüpfung, ein stadträumliches „Passepartout“. Dies soll vorrangig durch freiraumplanerische und infrastrukturelle Maßnahmen erreicht werden. Diese Strategie entspricht auch den vorliegenden Entwicklungskonzepten der WWU, des Uniklinikums, der FH Münster und des Studierendenwerks, die standortbezogene Aufwertungen und Weiterentwicklungen anstreben.
- **Nutzungsmischung:** Die Hochschul- und Wissenschaftsquartiere sollen mehr Nutzungsmischung als Schlüssel für lebendige Stadträume aufweisen. Mehr Wohnen und Versorgungsangebote für den täglichen Bedarf stehen dabei generell im Vordergrund. Für den Anspruch der Nutzungsvielfalt und der Lebendigkeit ist auf die Nutzung der Erdgeschosse ein besonderes Augenmerk zu legen. Die Erdgeschosse des Gebäudebestandes der Hochschulen sollen bei Modernisierung oder Umbau daraufhin geprüft werden, ob sie andere Nutzungen aufnehmen können. Bei Neubauten soll von vornherein die mögliche Ausstrahlung der Erdgeschosse mit bedacht werden. Hier können Serviceangebote, Dienstleistungen, Kultur- und Sporteinrichtungen und Gastronomie Platz finden. Die Anforderungen hoher Funktionalität für Forschungs- und Lehreinrichtungen dürfen dabei aber nicht infrage gestellt werden.
- **Leistbares Wohnen:** Der hochpreisige Wohnungsmarkt ist ein erhebliches Hemmnis bei der Wohnungsversorgung der Studierenden und des Personals der Universität, des Universitätsklinikums und der Hochschulen. Es muss deshalb sorgfältig geprüft werden, ob der vorhandene Bestand an Liegenschaften im öffentlichen Eigentum für die Beseitigung dieses Engpasses herangezogen werden kann. Ebenso gilt es zu prüfen, ob durch „Aufstocken“ vorhandener Gebäude die Bodenpreise bei den Kosten weniger ins Gewicht fallen und nebenbei Mischnutzungen entstehen.
- **Quartierskerne / Orte der Begegnung:** Um die Campus-Idee räumlich und funktional hervorzuheben, sollten in den einzelnen „Wissensquartieren“ kleine Plätze oder Mini-Parks als Kristallisationspunkte gebaut und ihnen nach Wiener Vorbild „Quartiershäuser“ als Anker mit gemischten Nutzungen, Nahversorgung, Gemeinschafts- und Arbeitsräumen, Labs, Woh-

nungen für Studierende zugeordnet werden (privatwirtschaftliches Projekt auf öffentlichem Grund, orientiert an dem „Aachener Modell“ der Vergabe von Erbbaurechten für Private auf Landesliegenschaften, die nicht zwingend für Hochschulnutzungen benötigt werden). Diese Idee kommt auch dem Konzept der „Kaffeemaschinen“, das von der ETH Zürich verfolgt wird, recht nahe. Denn den multifunktionalen und informellen Orten kommt für den Austausch von Wissen und Erfahrung eine zunehmende Bedeutung zu. In diesem Kontext ist auch der Frage nach einer erweiterten Rolle der Mensen nachzugehen: Auch hier sollte das Prinzip gelten – vielfältig, differenziert und kleinteilig.

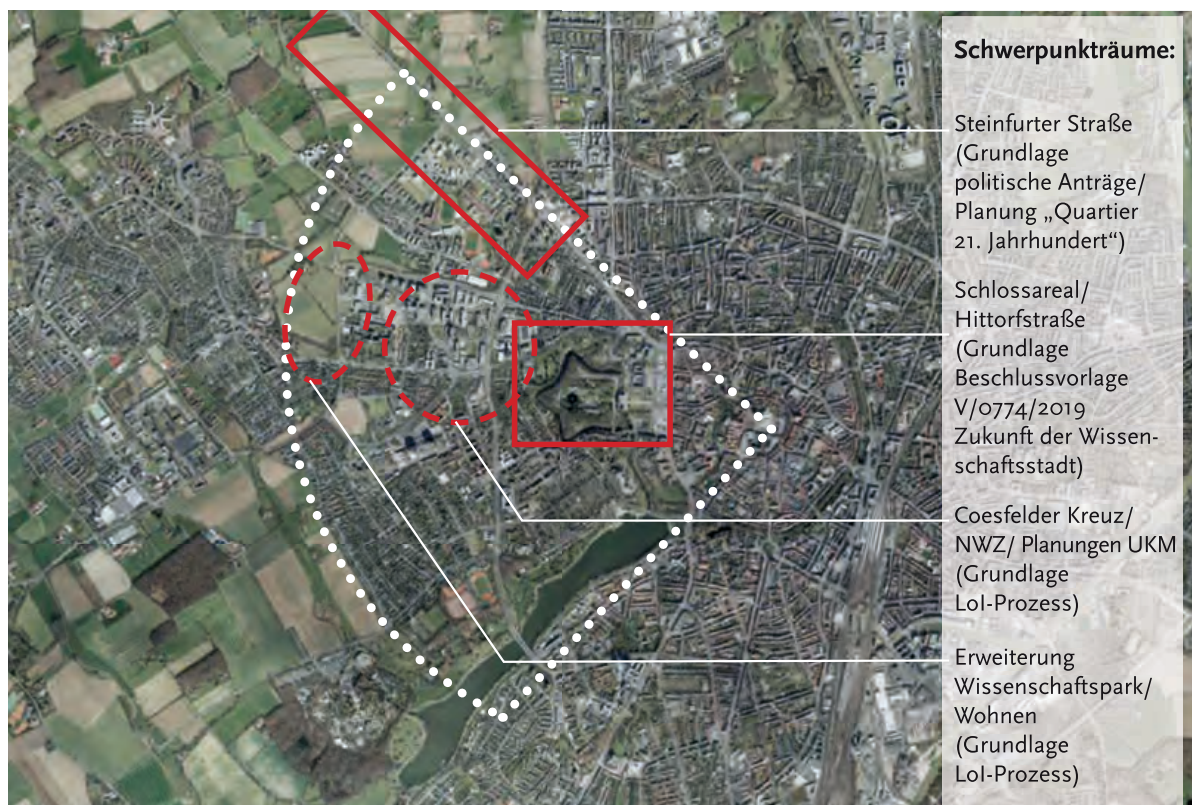
- **Nutzungsüberlagerung:** Viele Flächen sind nur minderwertig genutzt, ob als Parkplatzflächen, als Restflächen oder mit eingeschossiger Bebauung. Auch die zeitliche Nutzung von Flächen und Räumen ist oftmals sehr eingeschränkt. In einer Zeit- und Flächenüberlagerung werden Potenziale für eine effizientere Ausnutzung und Auslastung vorhandener Flächen- und Raumressourcen gesehen. Zugleich geht mit räumlichen, funktionalen und zeitlichen Überlagerungen erfahrungsgemäß auch eine stärkere Belebung der Standorte einher.
- **Mobilitätskonzept:** Die Verbindungen zu den verschiedenen Standorten der Wissenschaft wie auch die der Wissenschaftsstandorte untereinander sollen künftig weniger autobasiert sein, um die vielfältigen Belastungen zu minimieren. Dafür gilt es, schnelle und komfortable Routen für den Rad- und den öffentlichen Verkehr auszubauen und an den hoch frequentierten Standorten/Knoten Mobilstationen anzubieten. Potenziale dafür liegen in überdimensionierten Straßenräumen (Corrensstraße, Mendelstraße, Apffelstaedtstraße), die eine Neuaufteilung oder eine Widmung als Umwelttrasse erfahren sollten. Zudem sind die digitalen Möglichkeiten eines multimodalen Verkehrsmanagements auszuschöpfen.
- **Aufwertung der öffentlichen Räume:** Die „verstreuten“ Standorte der Universität und der Hochschulen sowie auch des Wissenschafts- und des Technologieparks sollen sowohl räumliche „Kristallisationspunkte“ mit Aufenthalts-, Treffpunkt- und Versorgungsqualität erhalten als auch Verbindungen untereinander erfahren. Dazu gilt es, die öffentlichen Räume, die

Straßenräume, Wegeverbindungen, Grünflächen und Parks gestalterisch und funktional deutlich aufzuwerten. So lässt sich auch ein erlebbarer Zusammenhang zwischen den einzelnen Standorten herstellen. Insbesondere die Magistralen (Steinfurter Straße, Von-Esmarch-Straße) bedürfen einer prägnanten Gestaltung als Alleen und einer klaren räumlichen Fassung. Einige Park- und Grünflächen sollen landschaftsarchitektonisch und -ökologisch aufgewertet werden (zum Beispiel: Annette von Droste-Hülshoff Park, Grünflächen um den Schlossgarten herum, insbesondere an der Einsteinstraße, Flächen vor der Hautklinik). Es gilt auch, ein hohes Maß an Durchlässigkeit und vielseitigen Verknüpfungen durch Wege- und Grünverbindungen im Kleinen (zum Beispiel zur Verknüpfung von Wissenschafts- und Technologiepark) zu schaffen.

- **Schnittstellen:** Das Miteinander der forschungsnahen Unternehmen mit den wissenschaftlichen Einrichtungen soll im Sinne eines vermehrten Austauschs gefördert werden. Dafür bedarf es einer „Verlinkung“ von Aktivitäten auf technischer, sozialer und kultureller Ebene, gegebenenfalls einer „Institutionalisierung“ des Transfers zwischen Wissenschaft und Unternehmen, der noch ausbaufähig ist. In diesem Zusammenhang ist auch die Weiterentwicklung des Technologieparks und des Wissenschaftsparks in den Blick zu nehmen, da das Potenzial des Transfers aus den Hochschulen in forschungsnahen Unternehmen noch nicht ausgeschöpft ist.

Organisatorische und prozessuale Eckpunkte

- Alle Projekte sind von heute an hinsichtlich der generellen Entwicklungsziele zu qualifizieren und im Kontext anderer Projekte und des Umfeldes zu entwickeln (zum Beispiel: Modernisierung NWZ/Naturwissenschaftliches Zentrum Coesfelder Kreuz). Denn auch die kurzfristig anstehenden Projekte sollen als Ausgangspunkte für eine „Entwicklungs- und Gestaltungsoffensive“ genutzt werden. Dafür bedarf es der Verständigung der Partner und Partnerinnen auf projektbezogene Qualitätsvereinbarungen.
- Neben mittel- und langfristig orientierten Maßnahmen gilt es vor allem „Sofortmaßnahmen“ zu ermitteln, die unbedenklich in Hinblick auf Langfristentwicklungen heute schon umgesetzt wer-



Vertiefungsbereiche der Teams, Grundlage Stadt Münster

den können (zum Beispiel: Umwelttrasse/Radschnellweg Wilhelmstraße – Apfelstaedtstraße – Mendelstraße, Schnellbusroute vom Bahnhof zum Coesfelder Kreuz u.a.). Das Identifizieren von Projekten, die als „Entwicklungstreiber“ fungieren können (Freiraumgestaltung, Quartiershäuser, „einladender Radschnellweg“ u.a.), ist dabei eine wichtige strategische Aufgabe.

- Für den weiteren Prozess ist ein Design zu entwickeln, das Ausstrahlung besitzt und Aufmerksamkeit erzeugt. Ein wichtiger Baustein ist die Internationale Ideenwerkstatt Münster „Zukunft der Wissenschaftsstadt“. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, ob das Nutzen von Sonderformaten der Planung, Entwicklung und Durchführung – wie einer Bauausstellung – als Umsetzungsinstrumentarium für diese Aufgabe eine Hilfe ist und beschleunigend sein kann.
- Im Ergebnis bietet sich auf der Grundlage eines zu vereinbarenden „Qualitätsleitfadens“ ein einfaches Modell der Aufgabenverteilung an: Die WWU und die FH Münster gemeinsam mit dem Partner BLB, das Universitätsklinikum, das Studierendenwerk Münster und die weiteren Hochschulen qualifizieren im Rahmen ihrer Entwicklungskonzepte ihre Standorte, vor allem in Hinblick auf Raumbildung und Architekturqualität, Aufenthalts- und Begegnungsqualität und Nutzungsmischung. Und die Stadt sorgt für leistungsstarke Verbindungen der Standorte, für die Aufwertung der Adressqualität, die Qualifizierung der Frei- und Grünräume und für nach-

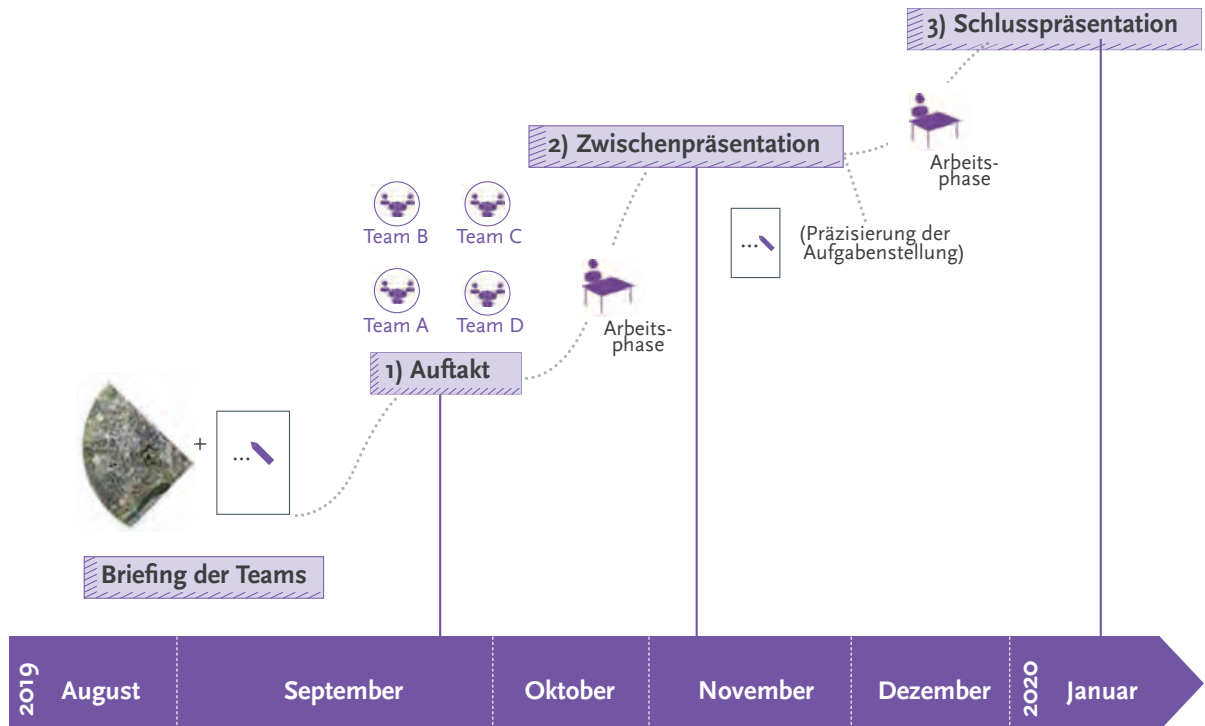
haltige Mobilitätsformen.

Im Rahmen der Internationalen Ideenwerkstatt war es die Aufgabe der Teams, diese Eckpunkte zur Entwicklung der „Urbanen Wissensquartiere“ zu konkretisieren sowie ein Leitbild mit Aussagen zu räumlichen Verflechtungen, gestalterischen Akzenten, Nutzungsstruktur und Freiraumvernetzung sowie zur Verkehrsanbindung zu entwickeln. Außerdem wurde von jedem Team jeweils ein Vertiefungsraum bearbeitet:

- Steinfurter Straße / „Quartier des 21. Jahrhunderts“
- Schlossareal / Hittorfstraße
- Coesfelder Kreuz / Naturwissenschaftliches Zentrum (NWZ) / Planungen UKM
- Erweiterung Wissenschaftspark / Wohnen

Für die Teams wurden zur Bearbeitung der Aufgabenstellung keine einschränkenden Vorgaben formuliert, da die kooperative Entwicklung von Ideen für diesen Stadtraum im Fokus stand.

Im Hinblick auf die konkrete Realisierung von Vorhaben spielen im weiteren Prozess vor allem Fragen der Hochschulfinanzierung, der liegenschaftlichen Verfügbarkeiten etc. eine wichtige Rolle.



Ablaufschema der Internationalen Ideenwerkstatt, scheuven + wachten plus

03 Das Verfahren

Die Internationale Ideenwerkstatt „Zukunft der Wissenschaftsstadt“ in Münster zielte auf eine kooperative und diskursive Entwicklung mehrerer Lösungsvorschläge für die zukünftige Entwicklung ab. Es wurden vier Büros eingeladen, die parallel die Aufgabenstellung bearbeiteten.

Ein Begleitgremium bestehend aus vertretenden Personen der „Letter of Intent – Partner und Partnerinnen“ - u.a. WWU, Universitätsklinikum, FH Münster, Studierendenwerk, BLB und der Stadt Münster sowie externen Beratern begleitete das Verfahren, um die Stärken und Schwächen der einzelnen Arbeiten zu beurteilen, Handlungsempfehlungen aus der Diskussion für die Arbeiten abzuleiten und eine Empfehlung für die weitere Entwicklung und Konzeptionierung der Quartiere zu geben. Das Verfahren war nicht anonym – die Zwischen- und Endergebnisse wurden mit den Entwurfsverfassenden und der Fachöffentlichkeit diskutiert.

Mit der Beteiligung der Öffentlichkeit sollte Transparenz über das Verfahren und die Entwicklungen in den Wissenschaftsquartieren geschaffen sowie die Möglichkeit zur Mitgestaltung gegeben werden. Außerdem ermöglichte es, Nutzungschancen und Restriktionen bereits im Vorfeld zu erkennen, einzubinden und sie prozessbegleitend aufzunehmen.

Das Werkstattverfahren ist mit einem ganztägigen Auftaktkolloquium am 25. September 2019

für die Teams in Münster gestartet. Nach einer ca. 5-wöchigen Ausarbeitungsphase fand am 05. November 2019 die Zwischenpräsentation vor dem Begleitgremium, Vertretern und Vertreterinnen der Stadt Münster sowie eingeladenen Vertretern und Vertreterinnen der Stadtgesellschaft statt. Die Teams hatten danach die Möglichkeit, ihre konzeptionellen Ergebnisse mit den Hinweisen aus der Zwischenpräsentation bis zum 15. Januar 2020 zur Abschlusspräsentation zu finalisieren.

Teilnehmende

Für die Internationale Ideenwerkstatt „Zukunft der Wissenschaftsstadt“ wurden vier Planungsbüros aufgrund ihrer fachlichen Qualität und städtebaulichen sowie architektonischen Haltung ausgewählt.

COBE architects, Kopenhagen

Urban Catalyst GmbH, Berlin

Lorenzen Mayer Architekten, Kopenhagen/ Berlin

LAND Srl Germany, Düsseldorf/Mailand in Kooperation mit ASTOC Architects & Planners GmbH, Köln

BEGLEITGREMIIUM

Moderation: Prof. Kunibert Wachten,
scheuvens + wachten plus

- Prof. Dr. Johannes Wessels,
Rektor der WWU Münster
- Matthias Schwarte,
Kanzler der WWU Münster
- Dr. Christoph Hoppenheit,
Kaufm. Direktor des UKM Münster
- Stefan K. Triphaus,
Geschäftsführer UKM Infrastruktur Management GmbH
- Prof. Dr. Ute von Lojewski,
Präsidentin der FH Münster
- Guido Brebaum,
Kanzler der FH Münster
- Hartwig Schultheiß,
Kommissarischer Geschäftsführer Studierendenwerk Münster
- Isabella Oppenberg,
Niederlassungsleiterin des BLB in Münster
- Markus Vieth,
Niederlassungsleiter des BLB in Münster
- Robin Denstorff,
Stadtbaurat der Stadt Münster

EXTERNE BERATER

- Prof. Kees Christiaanse,
KCAP Architects and Planners GmbH, Rotterdam sowie ehem. Professor für Architektur und Städtebau am Institut für Städtebau der ETH Zürich
- Prof. Jörn Walter,
ehemaliger Hamburger Oberbaudirektor und seit 2014 Honorarprofessor der HafenCity Universität Hamburg



Impressionen des ganztägigen Auftaktkolloquiums, scheuens + wachten plus & Stadt Münster

Internationale Ideenwerkstatt

01 Auftaktkolloquium

Am 25. September 2019 fand das ganztägige Auftaktkolloquium für die Teams in Münster statt. Dieses bestand zunächst aus einem internen Briefing zur Aufgabenstellung mit der Stadt Münster. Danach erfolgte eine umfassende Ortsbegehung vom Stadthaus 1 durch die Altstadt zum Schlossplatz über den Schlossgarten zum Coesfelder Kreuz und von dort über die Corrensstraße zum Leonardo-Campus und dem Technologiepark. Das Ziel war das Max-Planck-Institut, wo die Abendveranstaltung mit der eingeladenen Stadtöffentlichkeit stattfand. Nachdem für alle Teilnehmenden der Hintergrund der Wettbewerbsaufgabe sowie die Zielvorstellung des Verfahrens aufgezeigt wurden, konnten durch die Teilnehmenden Rückfragen gestellt und Hinweise zur Bearbeitung an die Teams gegeben werden.

Auszüge der Hinweise aus dem Auftaktkolloquium

Akteure und Flächen

- das Plangebiet ist das Gebiet, in das die höchsten öffentlichen Investitionen geflossen sind (im letzten Jahrzehnt), allerdings wurde gerade bei den jüngeren Bauten zu wenig auf den Kontext geachtet (nur einzelne Baukörper)
- die beschriebene „Agglomeration der Torsi“ passt sehr gut zum Plangebiet (und zum Wissenschaftspark), da es zurzeit zu viele unverbundene Bausteine gibt
- es besteht neuer Flächenbedarf für Einrichtungen des Wissenschafts- und Technologieparks, jedoch sind für Expansionen zu wenig Flächen verfügbar
- es sind enge Kooperationen zwischen den universitären Instituten und den Unternehmen nötig

Anbindung an die Innenstadt

- die Ressourcen zwischen Dom und Schlossplatz sollten stärker genutzt werden (sowohl in Bestands- als auch in Neubauten); Implementierung von Bildung und Kultur auf dem Schlossplatz
- der westliche Teil der Innenstadt bleibt in der Qualität hinter der restlichen Innenstadt zurück

Auftaktkolloquium

Ort: Stadthaus 1 und Max-Planck-Institut

- 13.15 Uhr Begrüßung und Einführung**
Prof. Dr. Thomas Hauff,
Dr. Matthias Schmidt (Stadt Münster)
- 13.35 Uhr Einführung in die Aufgabenstellung und Vorstellungsrunde**
Prof. Kunibert Wachten
(scheuvens + wachten plus)
- 14.45 Uhr Ortsbesichtigung der „Urbanen Wissensquartiere“**
Moderation: Prof. Kunibert Wachten
(scheuvens + wachten plus)
- Fachliche Inputs:
Prof. Dr. Thomas Hauff, Dr. Matthias Schmidt, Mechthild Mennebröcker, Andreas Kurz, Andreas Tschöpe
(Stadt Münster)
- 19.05 Uhr Begrüßung zum Auftaktkolloquium**
Stadtbaurat Robin Denstorff
(Stadt Münster)
- 19.15 Uhr Einführung und Erläuterung der Aufgabenstellung und des Plangebiets**
Prof. Kunibert Wachten
(scheuvens + wachten plus)
- 19.45 Uhr Rückfragen und Anregungen an die Teams**
- 21.00 Uhr Ende der Veranstaltung**

- die starken Verkehrsachsen (Ring, Straße Schlossplatz) wirken als Zäsuren, weshalb neue Verknüpfungen zentral sind

Mobilität

- die Pendlerzahlen in das Plangebiet steigen und zum Teil führen die Beschäftigten ein „erzwungenes“ Leben im Umland
- das Gebiet ist derzeit mit dem ÖPNV schlecht zu erreichen
- die Mobilität im Plangebiet muss anders gestaltet und neu gedacht werden (Parkhaus Coesfelder Kreuz ist für Teilbereiche zu weit entfernt)
- die zunehmenden Individualverkehre sollten an den Stadträndern aufgefangen und mit intelligenten Systemen verknüpft werden

Nutzungen und Qualitäten

- das studentische Wohnen sollte dabei intelligent mitgedacht werden
- in den „Urbanen Wissensquartieren“ mangelt es (wie im gesamtstädtischen Kontext) an studentischen Wohnungen, deshalb sind hybride Lösungen notwendig (z.B. Clusterwohnen)
- neben studentischem Wohnen sollten auch Wohnformen für Angestellte und Auszubildende integriert werden
- das Wohnen auf Institutsgebäuden könnte sich vorgestellt werden („kühne“ architektonische Gebäude mit überlappenden Funktionen)
- es fehlt an Wegeverbindungen, Begegnungsräumen und genügend Fahrradstellplätzen
- es sollten Begegnungsräume geschaffen und neue Ideen, Ansätze und Innovationen in das Gebiet gebracht werden
- Integration von gestalterisch anspruchsvollen Treffpunkten
- am Leonardo Campus gibt es bereits Treffpunkte
- der Musik-Campus könnte einen Ansatz der urbanen Weiterentwicklung des Gebiets darstellen

Baurecht

- Um den Anliegenden z.B. des Technologieparks größere Freiheiten einzuräumen, gilt es kluge Lösungen im Rahmen des Bauordnungsrecht zu entwickeln

02 Zwischenpräsentation

Die erste Arbeitsphase der Internationalen Ideenwerkstatt wurde am 05. November 2019 mit der Präsentation der Zwischenergebnisse der vier Teams abgeschlossen. Jedes Team hatte die Möglichkeit, anhand einer 20-minütigen Beamerpräsentation seine ersten Ansätze dem Begleitgremium und den geladenen Vertretern und Vertreterinnen der Stadtöffentlichkeit vorzustellen. Zuvor hatte Martin Ritscherle (scheuven + wachen plus) nochmals in die Aufgabenstellung und das Plangebiet eingeführt.

Im Anschluss an die Vorstellung der Teams konnten die Teilnehmenden der Zwischenpräsentation in den sogenannten „Arbeitskojen“ Rückfragen an die Büros stellen und entwurfsspezifische Hinweise für die Weiterentwicklung mitteilen. Die Teams der Büros standen für den Austausch in den Kojen zur Verfügung. Anschließend gab es einen kurzen Bericht aus den Teamkojen zu den Anregungen und Kommentaren, an denen sich die Teams in der weiteren Ausarbeitung ihrer Konzepte bis zum 15. Januar 2020 zur Präsentation vor der Münsteraner Öffentlichkeit, dem Begleitgremium sowie den externen Beratern orientieren sollten.

Allgemeine Hinweise

Als allgemeine Hinweise, die für alle vier Arbeiten gleichermaßen relevant sind, wurden folgende Punkte formuliert:

- Innerhalb der Quartiere sind intelligente Verkehrskonzepte nötig, um die Vernetzung untereinander zu stärken.
- Die Idee der Mobilitätshubs wird positiv bewertet und stellt eine gute Verbindung zum Masterplan Mobilität 2035+ her. Sichergestellt werden muss die Erreichbarkeit der Hubs.
- Zu überdenken sind die Anbindungen der südlichen Bereiche der Wissensquartiere (Hüffer-Campus, Mensa am Aasee) abseits des Rings (starke Verkehrsströme – keine geeignete Verbindung). Insbesondere ist auch die Rolle der Hüfferstraße zur Erschließung einzubeziehen.
- Eine Ausweitung der Bebauung nördlich der Steinfurter Straße wird aufgrund wichtiger Kaltluftschneisen bisher nicht gesehen.
- Die Verbindung zwischen den Wissensquartieren der Altstadt, dem Schlossplatz und den angrenzenden Wissensquartieren im Westen ist stärker zu konkretisieren. Aussagen zum Umgang mit der bisherigen B54 am Schloss (Straße

- „Schlossplatz“) sind wünschenswert.
- Es soll geprüft werden, wie eine stärkere Urbanisierung und Nutzungsüberlagerungen der Wissensquartiere erfolgen können.



Zwischenpräsentation

Ort: Mensa am Aasee

17.00 Uhr **Vorbesprechung der Zwischenergebnisse der Teams**
mit Vertretern und Vertreterinnen der Stadt Münster

19.00 Uhr **Beginn der Veranstaltung und Begrüßung**
Stadtbaurat Robin Denstorff

19.15 Uhr **Einführung und Rückblick auf das Auftaktkolloquium**
Martin Ritscherle
(scheuvens + wachten plus)

19.20 Uhr **Präsentationen der Zwischenergebnisse**

LAND Srl Germany mit ASTOC Architects and Planners GmbH
Susanne Gombert, Sebastian Hermann

COBE architects
Mads Birgens

Urban Catalyst GmbH
Prof. Klaus Overmeyer, Bärbel Offergeld

Lorenzen Mayer Architekten
Prof. Carsten Lorenzen

21.05 Uhr **Kojenarbeit**

21.35 Uhr **Feedback zu den Ergebnissen der Teams in den Arbeitskojen**

21.50 Uhr **Ausblick und Schlusswort**
Martin Ritscherle
Stadtbaurat Robin Denstorff

22.00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

Individuelle Hinweise

Zusätzlich wurden individuelle Hinweise für jedes Team formuliert, um konzeptabhängigen Fragestellungen gerecht zu werden und spezifische Hinweise zur Überarbeitung zu geben. Zudem wurde jedem Team einer der Vertiefungsbereiche zugeordnet:

Hinweise für Cobe architects, Kopenhagen**Boulevard / Rückgrat**

- Die Enden des Boulevards am Rishon-Le-Zion-Ring sowie am Leonardo-Campus (Weiterführung bis zum „Quartier des 21. Jahrhunderts“) gilt es zu überprüfen. Generell ist die Verlinkung der nördlichen mit den südlichen Bereichen der Urbanen Wissensquartiere zu thematisieren.
- Die Anbindung des Leonardo-Campus an die südlichen Wissensquartiere ist stärker auszubilden.

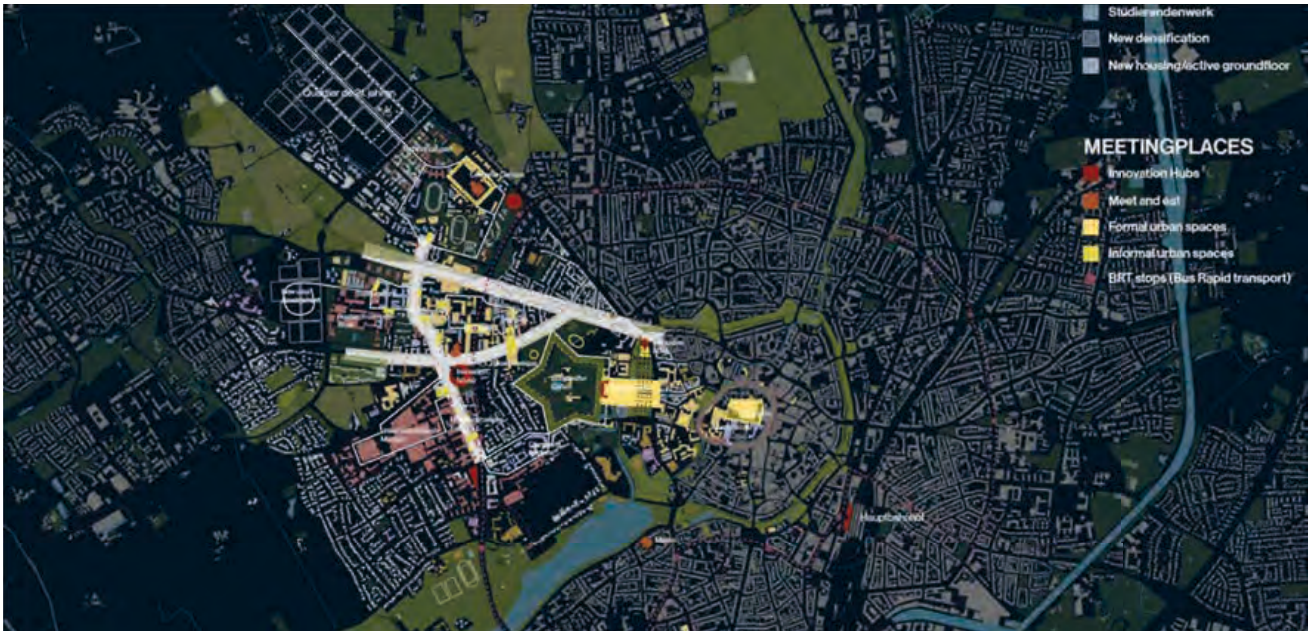
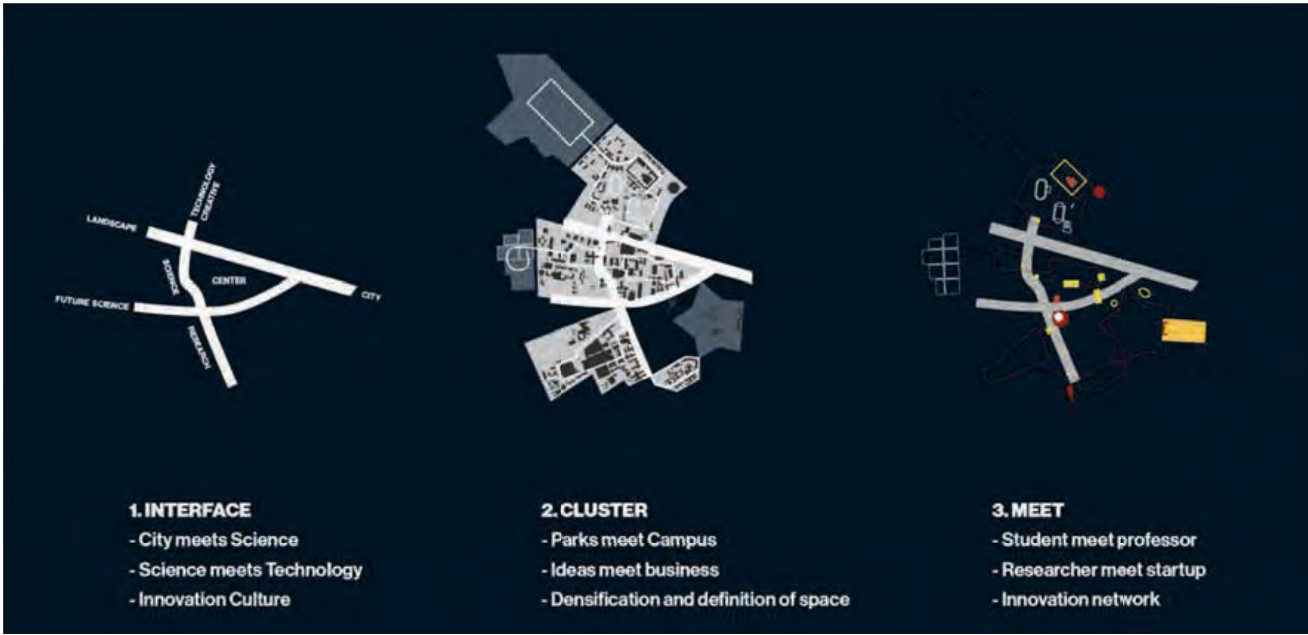
Qualifizierung von Quartieren

- Der Kalkmarkt als zusätzlicher Ort für Wissenschaft und Innovation mitten in der Stadt (bisher nur im Westen der Stadt) und damit als verbindendes Element zur Innenstadt sowie die Aussagen zum Schlossplatz werden positiv bewertet.
- Die Qualifizierung des Naturwissenschaftlichen Zentrums (NWZ) wird positiv bewertet.
- Die Funktionen des „Wissensmarktes“ sind stärker auszudifferenzieren. Dieser Ansatz wird positiv bewertet: er verstärkt die Austauschprozesse zwischen Wissenschaft und Stadtgesellschaft.
- Der Bezug zu den universitären Einrichtungen in der Altstadt sollte mit in den „Masterplan“ (M 1:2.500) aufgenommen werden.
- Die Nachverdichtung der Quartiere sollte noch stärker ausgeprägt werden. Auch höhere Gebäude mitdenken.

Nutzungen und Mobilität

- Die Standorte der Mobilitätshubs sind zu überprüfen, insbesondere der Bereich „Quartier des 21. Jahrhunderts“/ Steinfurter Straße.
- Insgesamt sollten Nutzungsüberlagerungen in Gebäuden stärker mitgedacht werden (keine Monostrukturen).
- Als ergänzende Nutzungen könnten Pop-Up-Stores integriert werden.
- Das Mobilitätskonzept für den Fuß- und Radverkehr gilt es auszubauen

Vertiefungsraum: Steinfurter Straße
(+ Quartier des 21. Jahrhunderts)



Zwischenergebnisse Team Cobe architects

Hinweise für Urban Catalyst GmbH, Berlin

Science Boulevard

- Die Idee des Science Boulevard wird positiv bewertet, da dieser eine Verbindung abseits von den regulären Verkehrswegen aufzeigt.
- Allerdings ist der Verlauf des „Science Boulevard“ bis zum Rishon-Le-Zion-Ring aufgrund der starken Verkehrsströme fraglich.
- Außerdem wurde angeregt, den Abschnitt des Boulevards am Leonardo-Campus zu überdenken bzw. zu konkretisieren, da dieser in den Zwischenergebnissen durch das südliche Gebäude verläuft (betrifft denkmalpflegerische Belange).

Verbindung zwischen Innenstadt und Wissenschaftsquartieren

- Die Verbindung zwischen der Innenstadt und dem Wissenschaftssektor gilt es auszubauen und zu konkretisieren. Dabei ist der Übergang des Rishon-Le-Zion-Rings besonders zu betrachten (ampelunabhängig, ebenerdig, ...). Eine Wegeverbindung durch den Botanischen Garten wurde vorgeschlagen.
- Die Idee des Green Loop um das Schlossareal wurde positiv bewertet. Gleichwohl ist die Frage seiner Realisierbarkeit kritisch zu prüfen. Es ist im Detail zu klären, ob die Potenziale zur Umsetzung gegeben sind. Ansonsten wäre eine Weiterentwicklung der Idee sinnvoll.

Urbanisierung, Nutzungen und Anbindungen

- Den Akteuren der Technologiefirmen fehlt es bislang an Räumen für einen gemeinsamen Austausch/Verweilorte mit anderen Wissenschafts-, Forschungs- und Technologieeinrichtungen. Dabei sind auch gemeinsame Wegeverbindungen mit zu bedenken.
- Kleinteilige Gastronomieeinrichtungen und Verweilorte sollten in das Plangebiet integriert werden.
- Innerhalb des Wissenschaftsparks und des WWU-Bereichs gibt es noch Potenziale für Nachverdichtungen.
- Die umgebende Landschaft der Wissensquartiere sollte stärker in das Konzept integriert werden.
- Der Stadtteil und Wohnstandort Gievenbeck sollte mit verbindenden Elementen gestärkt werden. Bevor eine bauliche Ausweitung in Richtung Gievenbeck erfolgt, sollten zunächst die Nachverdichtungspotenziale in den Urbanen Wissenschaftsquartieren ausgeschöpft werden.

»REURBANISIERUNG DES WISSENS«
 NUTZUNGSVIELFALT, DIVERSITÄT UND GESTALTUNG URBANER QUALITÄTEN
 GEMISCHT GENUTZTE STADTRÄUME FÜR VERSCHIEDENE INTERESSEGRUPPEN SCHAFFEN



GREEN LOOP & SCIENCE BOULEVARD
 INTELLIGENTE VERBINDUNGEN SCHAFFEN UND EIN STARKES RÜCKGRAT AUSBILDEN



DIE ENTWICKLUNG STEUERN
 INNERES STÄRKEN UND VORHANDENE RESERVEN AKTIVIEREN
 SCHWERPUNKTE SETZEN UND DIE SICH AUS DEM WACHSTUM ERGEBENDEN HANDLUNGSSPIELRÄUME NUTZEN.



Hinweise für Lorenzen Mayer Architekten, Kopenhagen / Berlin

Standorte und Quartiere

- Die Aussagen zum Schlossareal sind zu konkretisieren.
- Die Altstadt sollte als Standort für Wissensquartiere wahrgenommen und gestärkt werden. Hierbei sind geeignete Funktionen und Elemente zu finden (z. B. studentisches Wohnen und Leben).
- Es sollten Formen der Arbeitsteilung bzw. Synergien zwischen den Wissensquartieren der Altstadt und den neuen Wissensquartieren um das Coesfelder Kreuz aufgezeigt werden.

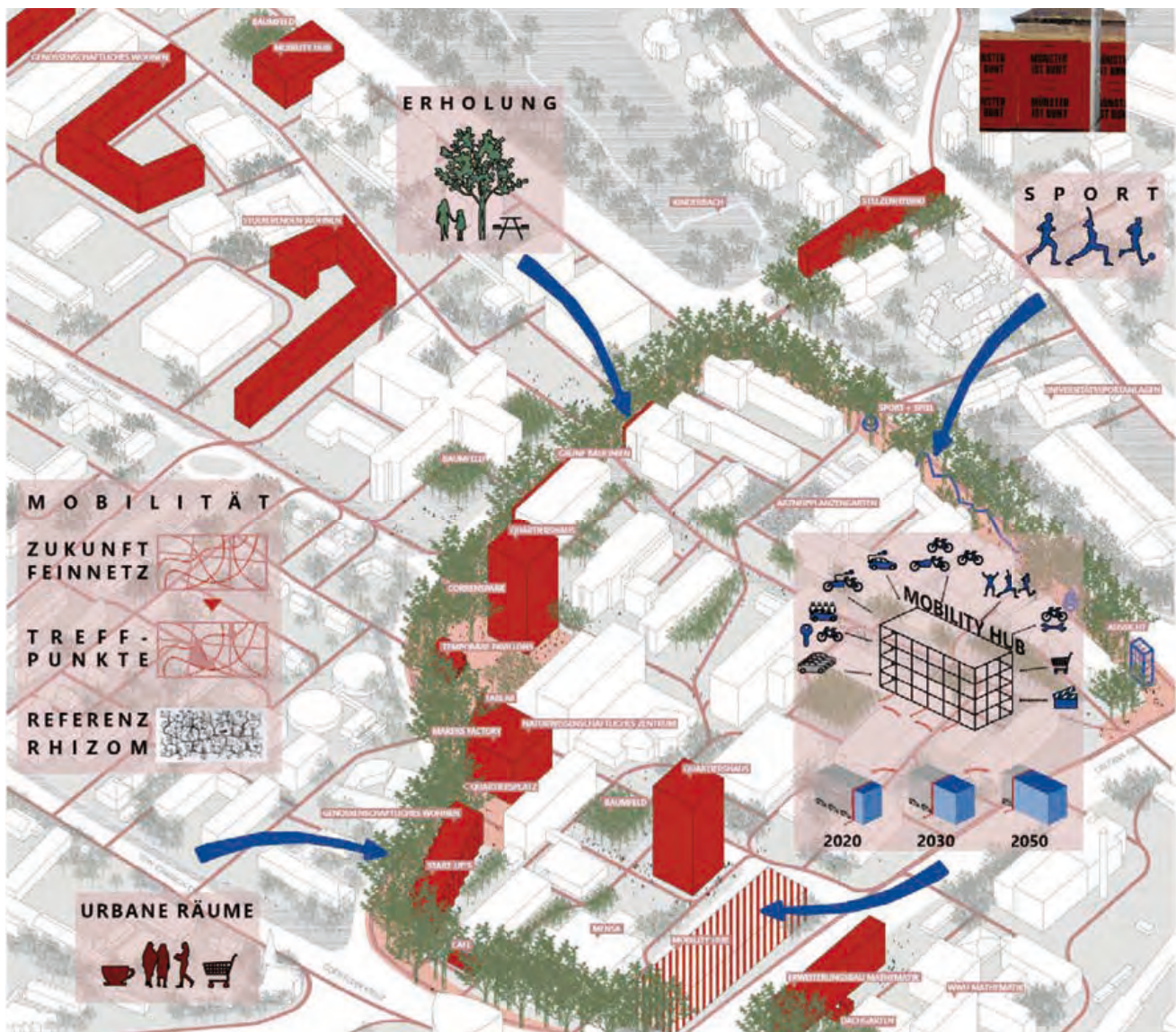
Verbindungen und Mobilität

- Die Anbindung zum Leonardo-Campus sollte gestärkt werden.
- Die inneren feingliedrigen Wegeverbindungen wurden positiv bewertet.
- Die Lage des Mobilitätshubs an der Mendelstraße gilt es zu überprüfen.
- Es gilt Wege für den Fuß- und Radverkehr zum Fachhochschulzentrum (FHZ) vom Coesfelder Kreuz im feingliedrigen Netz aufzuzeigen.
- Weitere Ideen für das Thema Mobilität waren: Seilbahnen für Innen- und Außenverbindungen, Highline für Rad- und Fußwege, Mobility Hub an der Steinfurter Straße

Gebäude und Nutzungen

- Positiv bewertet wurde das studentische Wohnen am Wissenschaftspark.
- „Den Stelzenhybrid finden wir klasse“, sollte aber noch stärker/radikaler ausgearbeitet werden.
- Insgesamt wird die Nachverdichtung als positive Entwicklung angesehen, allerdings sollten dabei alternative Standorte für die überbauten Stellplätze bedacht werden. Die Erreichbarkeit der Urbanen Wissensquartiere muss gewährleistet sein.
- Die neuen Funktionen am Naturwissenschaftlichen Zentrum (NWZ) wurden positiv gesehen. Es könnte aber auch über Versorgung, Kita etc. nachgedacht werden. Neue Funktionen sollten zunächst temporär erprobt werden.
- Das studentische Wohnen in den Wissensquartieren sollte verstärkt werden, ggf. in Kombination mit weiteren Funktionen.

Vertiefungsraum: Coesfelder Kreuz / NWZ /
Planungen UKM



Hinweise für LAND Srl Germany, Düsseldorf mit ASTOC Architects and Planners GmbH, Köln

Boulevard und Verbindungen

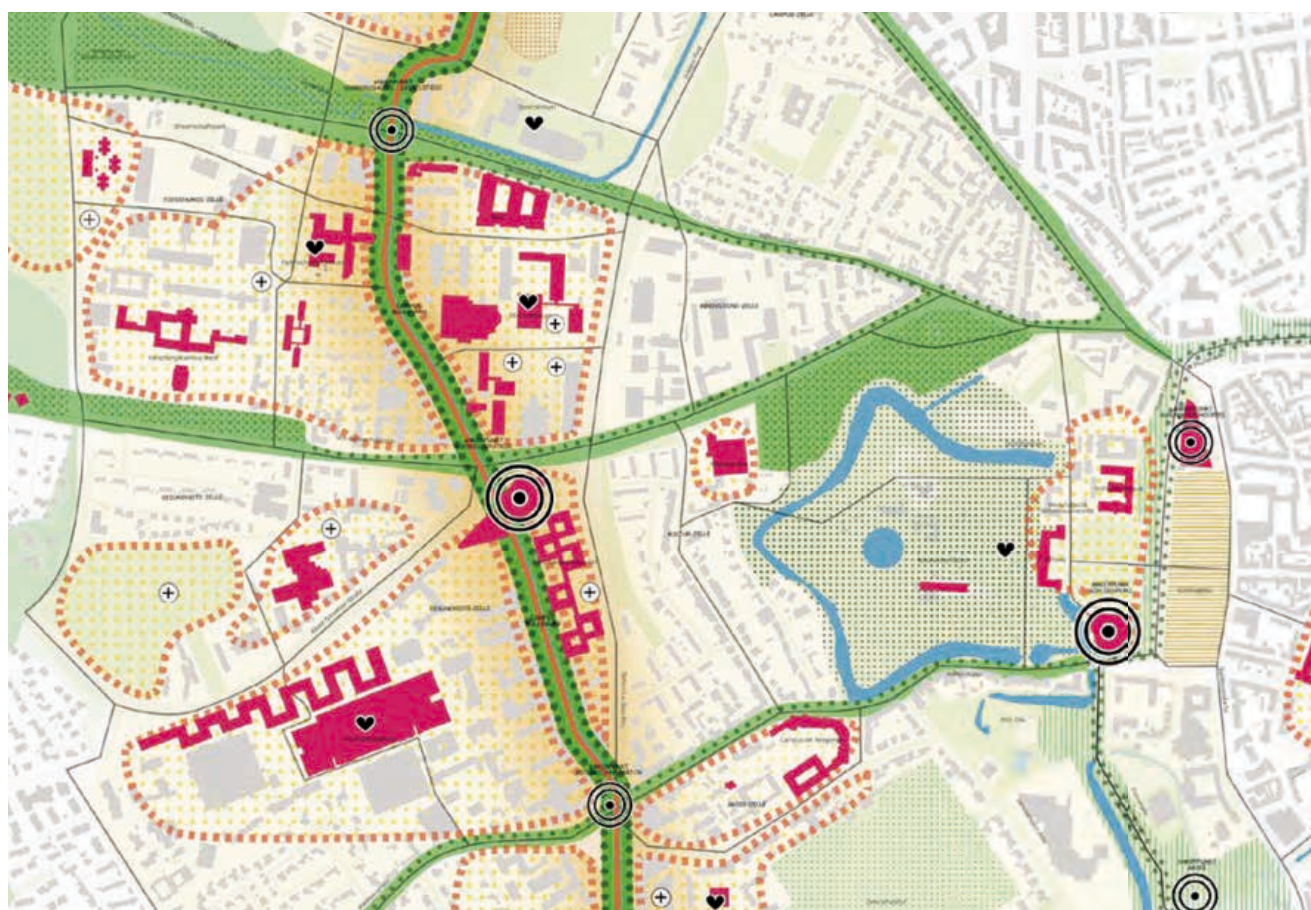
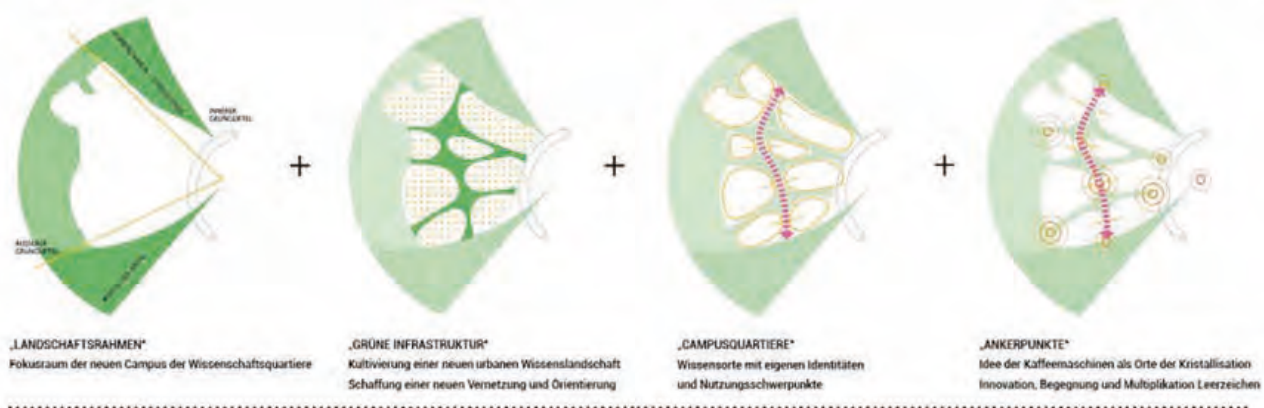
- Insgesamt gilt es, den Boulevard zu qualifizieren und Aussagen zu dessen Ausprägung und möglichen Funktionen (Begegnungsorte, Mobilitätsangebote, ...) zu treffen. Der Boulevard sollte keine trennende Wirkung aufweisen, sondern vielmehr als vernetzendes Element funktionieren.
- Der Verlauf des Boulevards über den Rishon-Le-Zion-Ring ist zu überdenken (starke Verkehrsfrequentierung).
- Es wurde angeregt, den Abschnitt des Boulevards am Leonardo-Campus auszudifferenzieren. Die Verbindung vom Hüffer-Campus zum Schloss sollte bis in die Innenstadt weitergeführt werden.

Nutzungen

- Insgesamt wurde positiv bewertet, dass der Ansatz des Gesamtkonzeptes aus der umgebenden Landschaft abgeleitet wird.
- Der Ankerpunkt auf dem Domplatz wird als positives Element bewertet. Der Ankerpunkt sollte unbedingt mit dem Schlossareal verbunden werden. Hier sind die universitären Nutzungen zwischen Domplatz und Schlossareal (Fürstenberghaus Juridikum, Universitätsbibliothek, Bispirghof; Hörsaalgebäude Schlossplatz u.a.) zu berücksichtigen.
- Innerhalb der Planung sollte es stärkere Aussagen zum Wohnen geben.
- Die Identitäten bzw. individuellen Begabungen der einzelnen Quartierszellen gilt es zu konkretisieren, ohne eine Funktionstrennung zu verstärken. Nutzungsmischungen gilt es auszuarbeiten, informelle Orte als Begegnungsort sollten mit bedacht werden.

Vertiefungsraum:
Erweiterung Wissenschaftspark/Wohnen

VISION
KONZEPT



03 Ausarbeitungsphase und Vorprüfung

In einer achtwöchigen Ausarbeitungsphase hatten die Teams bis Mitte Januar 2020 Zeit, ihre Konzeptideen weiterzuentwickeln und auszudifferenzieren. Die Vorprüfung der bereits am 10. Januar eingereichten Entwürfe wurde durch scheuevens + wachten plus in Kooperation mit Vertretern und Vertreterinnen der Stadtverwaltung der Stadt Münster durchgeführt. Die Arbeiten wurden gemäß den Inhalten der Aufgabenstellung und der Ergebnisse und Überarbeitungshinweise der Zwischenpräsentation vorgeprüft. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden zur Sitzung des Begleitgremiums in Form von teamspezifischen Vorprüfbögen aufbereitet.

04 Abschlusspräsentation

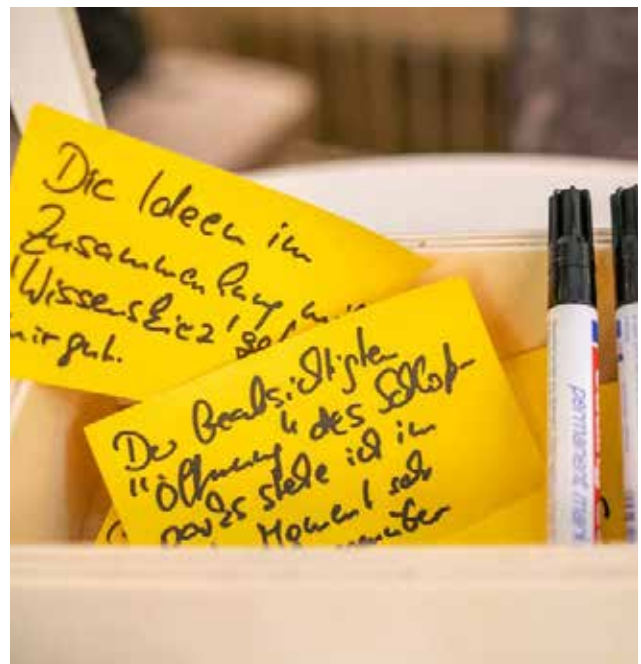
Die Abschlusspräsentation der Teams fand vor der Münsteraner Öffentlichkeit und in Anwesenheit des Begleitgremiums sowie der externen Berater am 15. Januar 2020 im Münsteraner Schloss statt. Der Hausherr Prof. Dr. Johannes Wessels (Rektor der WWU) sowie der Oberbürgermeister der Stadt Münster Herr Markus Lewe begrüßten und hoben kurz die Bedeutung des Verfahrens, des Gebiets und der Zusammenarbeit zwischen den „Letter of Intent“ Partnern und Partnerinnen hervor. Stadtbaurat Robin Denstorff umriss die bisherigen Schritte auf dem Weg zu „Urbanen Wissensquartieren“ und betonte die Relevanz der „Wissenschaftsallianz für die Fläche“ und zukünftig gemeinsam abgestimmter Planungen.

Anschließend erläuterte Prof. Kunibert Wachten für die Öffentlichkeit die Aufgabenstellung der Internationalen Ideenwerkstatt. Danach fand ein Kurzgespräch zwischen ihm und den geladenen externen Experten Prof. Jörn Walter und Prof. Kees Christiaanse statt, die aus ihren Erfahrungen zur Entwicklung von Wissenschaftsarealen berichteten. Im Anschluss stellten die Teams ihre Entwürfe und konzeptionellen Ideen vor, welche in den Arbeitskojen durch alle Teilnehmenden kommentiert werden konnten. Dabei sollten die Ansätze hervorgehoben werden, die für die weitere Entwicklung der „Wissenschaftsstadt“ notwendig und mitzunehmen sind.

Abschlusspräsentation

Ort: Münsteraner Schloss

- 19.00 Uhr Begrüßung**
Prof. Dr. Johannes Wessels,
Rektor der WWU Münster
- 19.10 Uhr Begrüßung**
Markus Lewe,
Oberbürgermeister Stadt Münster
- 19.20 Uhr Begrüßung und Einführung**
Stadtbaurat Robin Denstorff,
(Stadt Münster)
- 19.40 Uhr Einführung Internationale Ideenwerkstatt und Kurzgespräch**
Prof. Kunibert Wachten
(scheuevens + wachten plus) mit
Prof. Jörn Walter,
ehem. Oberbaudirektor der Freien und
Hansestadt Hamburg und
Prof. Kees Christiaanse,
KCAP architects & planners GmbH
- 19.55 Uhr Abschlusspräsentationen der Teams**
- Urban Catalyst GmbH**
Prof. Klaus Overmeyer
- Cobe architects**
Mads Birgens
- Lorenzen Mayer Architekten**
Prof. Carsten Lorenzen
- LAND Srl Germany mit ASTOC Architects and Planners GmbH**
Andreas Kipar
Susanne Gombert
Luisa Dahmen
- 21.40 Uhr Feedback zu den Ergebnissen der Teams in den Arbeitskojen**
- 22.10 Uhr Schlusswort**
Stadtbaurat Robin Denstorff



Impressionen der Abschlusspräsentation, Jörg Kersten | medlay

COBE ARCHITECTS, KOPENHAGEN

Team | Mads Birgens, David Boss Jessen



Innovation Gate Central, Cobe architects

Ergebnisse der Abschlusspräsentation

01 COBE ARCHITECTS, KOPENHAGEN

Zusammenfassung des Erläuterungsberichts

INTRODUCTION

Towards a knowledge based urbanism

What defines our cities and contemporary urban culture of today? What shapes our lifestyles and how does it differ from city to city? Why do some cities successfully become bike capitals or the opposite, carcentric? And finally how does knowledge society perform at its best and profit from the urban evolution?

Münster knowledge city and university clusters

are challenged today, by an open undefined urban structure, with a lack of clear connections and hierarchy in places to meet, showing the importance of reinventing the area, in a short and long term strategy for the further evolution of the knowledge city. Thus taking a step towards a more coherent innovation district, where clear connections, defined spaces, open functions and shared facilities

are linked closely by a high quality network of paths for bikes and pedestrians to safely move, meet and be welcomed in a future Münster Innovation District (MID).

Analysis

The status of Münster as the German bike capital is being challenged today by other bike cities in Germany and marks the importance of bringing the bike culture to the next level, possibly framing an evolution of bike culture and knowledge culture that goes hand in hand for the future development of Münster Knowledge City, which needs to be better linked with the rest of Münster, improving urban spaces for people to meet in.

The project for MID is based on an improved network for pedestrians, bikes and micro mobility in general, together with an idea for an upgraded public transportation circle. Perhaps making Münster lead in the field of a “knowledge based urbanism”, an environment structured to share space and knowledge, as key to create a successful knowledge culture and innovation district suitable for the 21st Century.

Vision - Meet in Münster

Based on “Münster circles” the project for MID suggests a “MeetMap”, pointing at potentials to build a stronger and more integrated knowledge network for the future evolution of Münster. The MeetMap suggests to strengthen the existing circles that all take upgraded roles in the new urban layout, and add two new linear connections. One called “Münster Access” connecting east and west Münster through the historical center and the other “Science Rambla” connecting north and south of the knowledge city.

STRATEGY

Interface

The interface marks where City meets Knowledge, setting a number of addresses in a clear hierarchy, and defines three geographic areas of MID North, Central and South.

The strategy proposes two new corridors with a range of clear addresses for the Innovation district, by planning a range of potential “Gates”, as Innovation Hubs which can be either common campus functions as a new media library or convention center, or public attractions like a Science Center for the public to engage with the content explored by the universities and research institutions.

The “Science Rambla” is a combination of Corrensstraße and Domagkstraße that is redefined as a generous new space prioritized for bikes and pedestrians. Along the “Rambla” a number of new functions and spaces are proposed to frame meetings between different users. Student housing is planned as concentrated small student villages along the connection giving the area a pulse of steady energy from north to south.

Cluster

By densifying and developing the identity of the individual Campuses, Parks and Research areas with new potential developments and a clear hierarchy of spaces, a range of clusters defines different knowledge cultures that should be strengthened forwardly with each their meeting points and functionality. As well the connections between clusters and the overlapping or sharing of functions within each geographic location is taken into the further planning.

Network

By connecting the area for full integration with the rest of Münster, the strategy defines a clear way-finding pattern, and hierarchy in urban connections. The network is the backbone of a successful knowledge environment, and is planned to focus on high quality environments for pedestrians, bikes and other micro mobility.

Strategic Plan

The strategic plan for Münster Innovation District brings the three strategies together with the different ongoing initiatives in Münster. A draft of how the future “Innovation district” could be imagined.

As a gathering point and center for the district, a Innovation gate is proposed in the section between “Münster Access” going underneath the ring road and the “Science Rambla” which takes you to any cluster in the innovation district. Parking is gathered in strategically placed parking hubs, close to major roads and closely connected to bike stations for easy access to the entire district.

MID North

The site is centered around a big triangular space with different exiting building structures to be repurposed as a lively mock up space with galleries and bars.

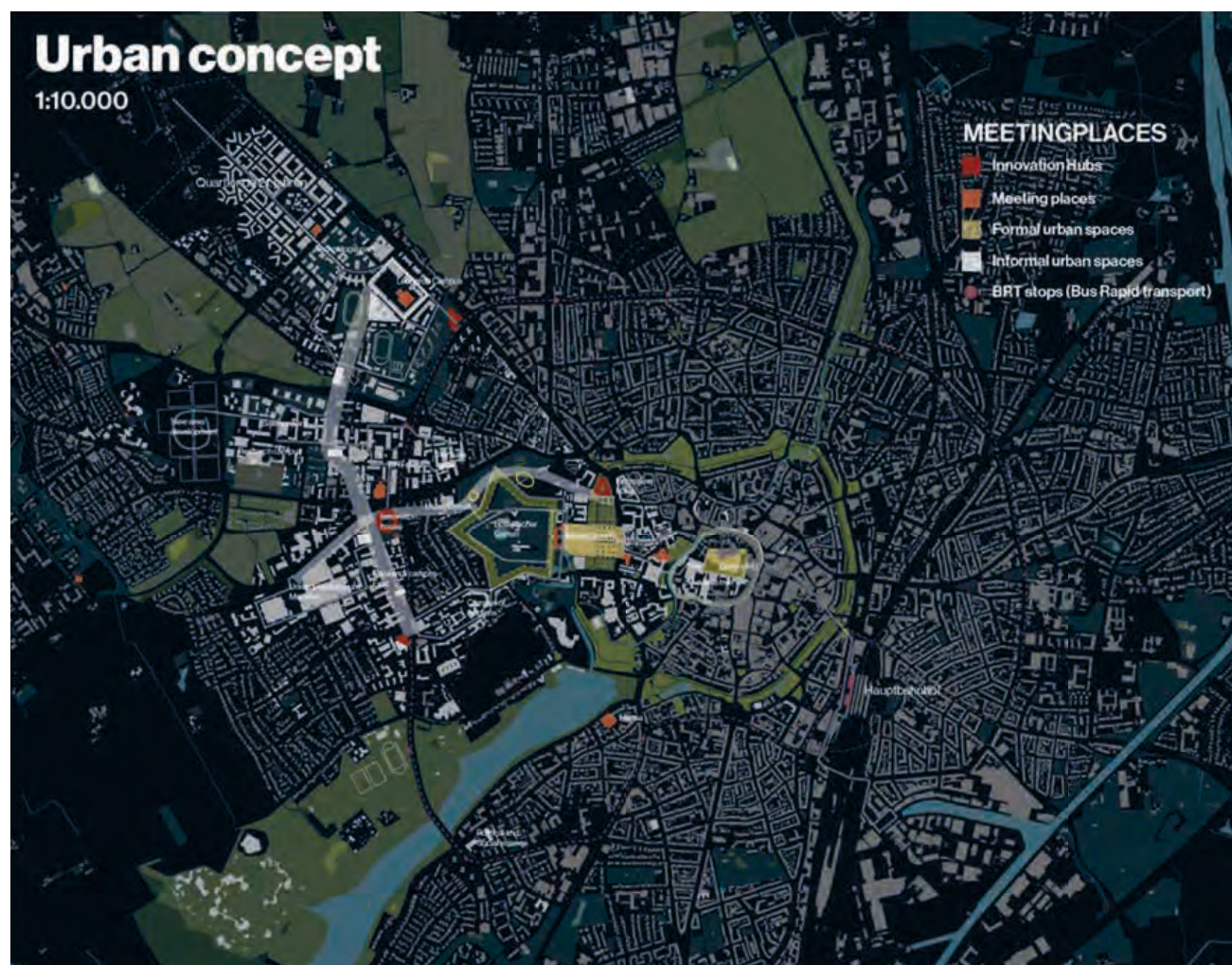
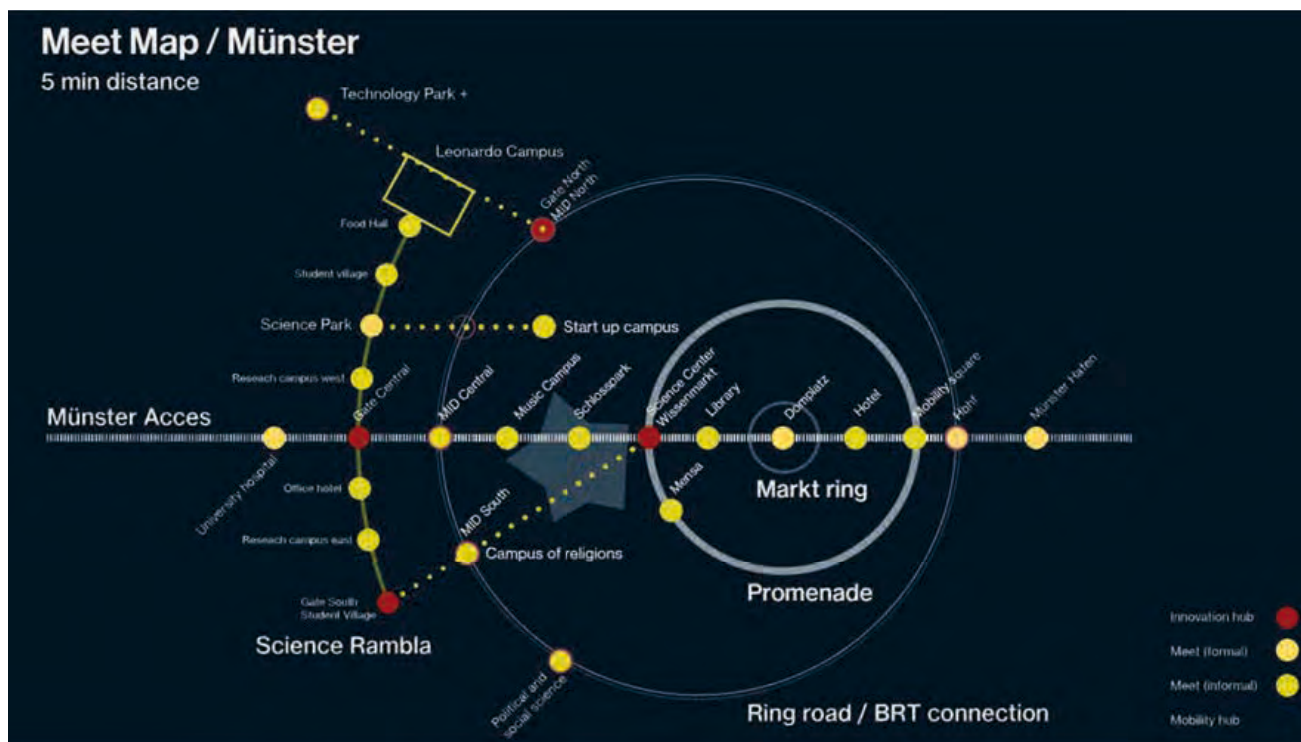
Addressing the site by a new Gate North landmark and proposed BRT (Bus Rapid Transport) stop on the east, where a new extension for the Leonardo Campus is proposed.

The “Plus plaza” frames a center for the technology park where meetings and mobility derive around, shaping an address and strong identity for the cluster.

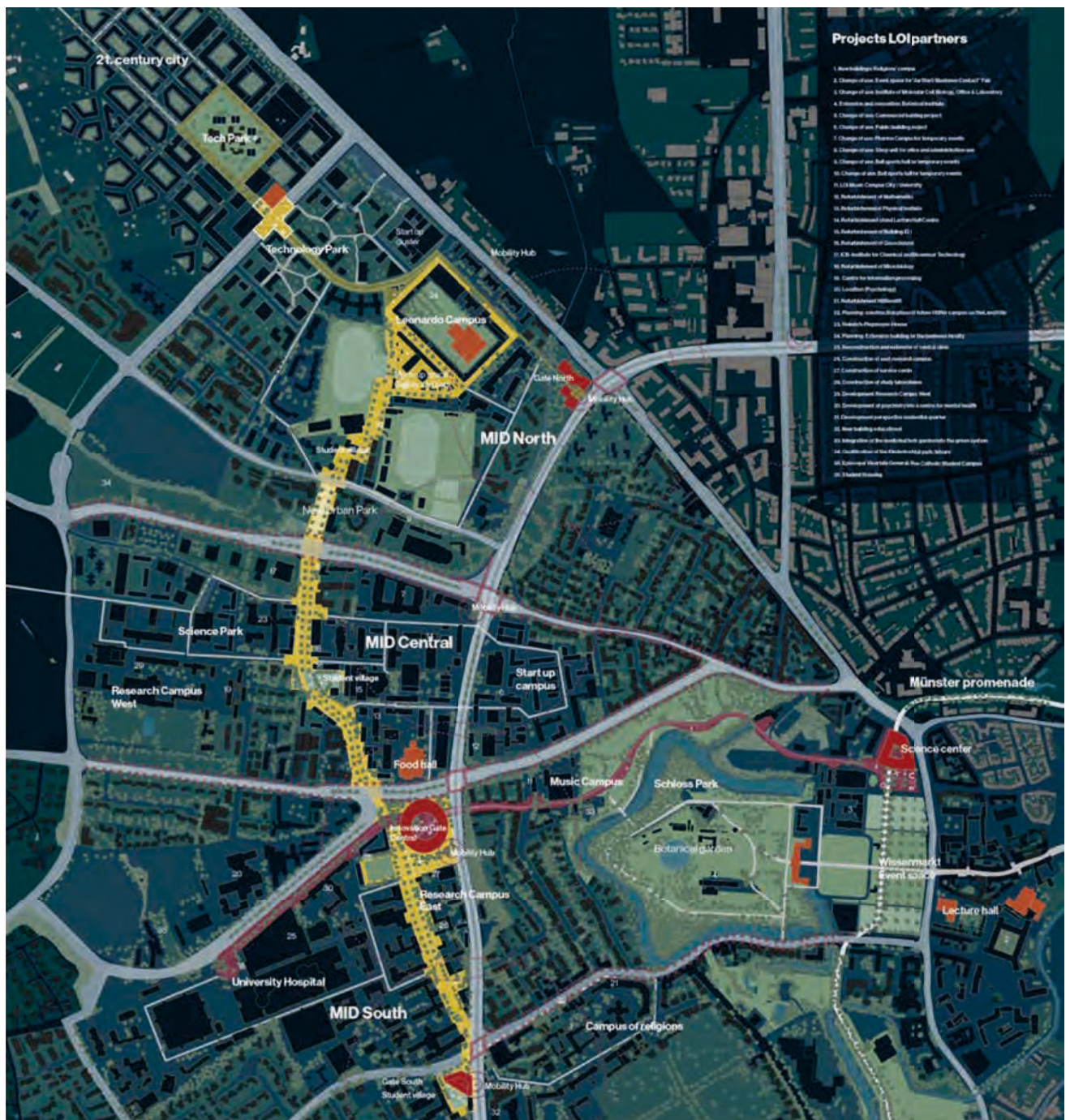
The “smart boulevard” envisions the idea of a green boulevard as a meeting space and connector between the Tech park and the creative cluster Leonardo Campus. Integrated with flex zones for bikeparking, greenery and urban hangouts it connects and mixes the knowledge of the northern cluster in a range of spaces and functions next to the boulevard.

Feedback zur Arbeit

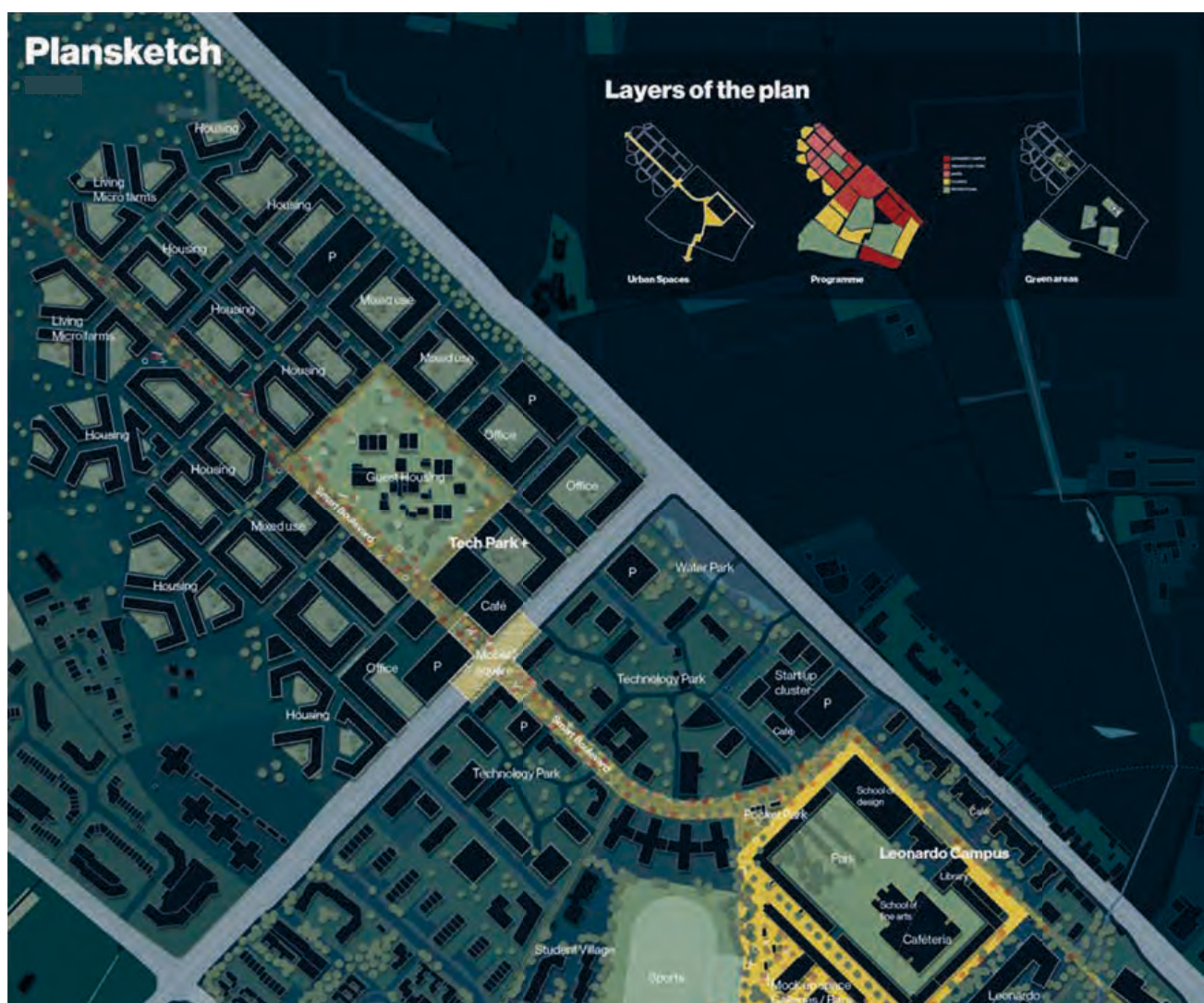
- Die umfangreiche Nachverdichtung innerhalb des gesamten Gebiets zeigt auf, wie viele Potentiale zur Ergänzung von anderen Nutzungen, für Begegnungsorte, neue Mobilitätssysteme, universitäre und unternehmerische Erweiterungen innerhalb des Gebiets der „Urbanen Wissensquartiere“ zur Verfügung stehen.
- Die Lokalisierung und Funktionsüberlagerung der Mobility-Hubs erscheint an den Kreuzungspunkten des Rings plausibel und zeigt auf, wie der MIV zukünftig geordnet und zentralisiert abgefangen werden kann. Dadurch können neue Entwicklungsflächen auf ehemaligen öffentlichen Stellplatzflächen entstehen. Die gesamtstädtischen Aussagen werden positiv hervorgehoben.
- Die großzügige Ausbildung der „Science Rambla“ verdeutlicht die Notwendigkeit der Vernetzung der nördlichen mit den südlichen Wissensquartieren und der Integration von qualitativen öffentlichen Freiflächen als Begegnungsorte entlang einer konzentrierten Achse.
- Die weitgehende Autofreiheit sowohl entlang der „Science Rambla“ als auch teilweise innerhalb der einzelnen Campusse wird als zukunftsgerichteter Ansatz für eine Mobilitätswende gesehen.
- Die gewählten Typologien im Bereich des neuen urbanen Stadtquartiers Steinfurter Straße („Quartier des 21. Jahrhunderts“) eignen sich nur schwer zur Unterbringung von hochschulaffinen Unternehmen sowie der Mischung mit anderen Nutzungen. Der Ansatz eines weitestgehend autofreien Quartiers wird befürwortet – diesen Ansatz gilt es jedoch stärker auszuarbeiten.



Gesamtkonzept mit dem Fokus „Treffpunkte und Begegnungsorte“, Cobe architects



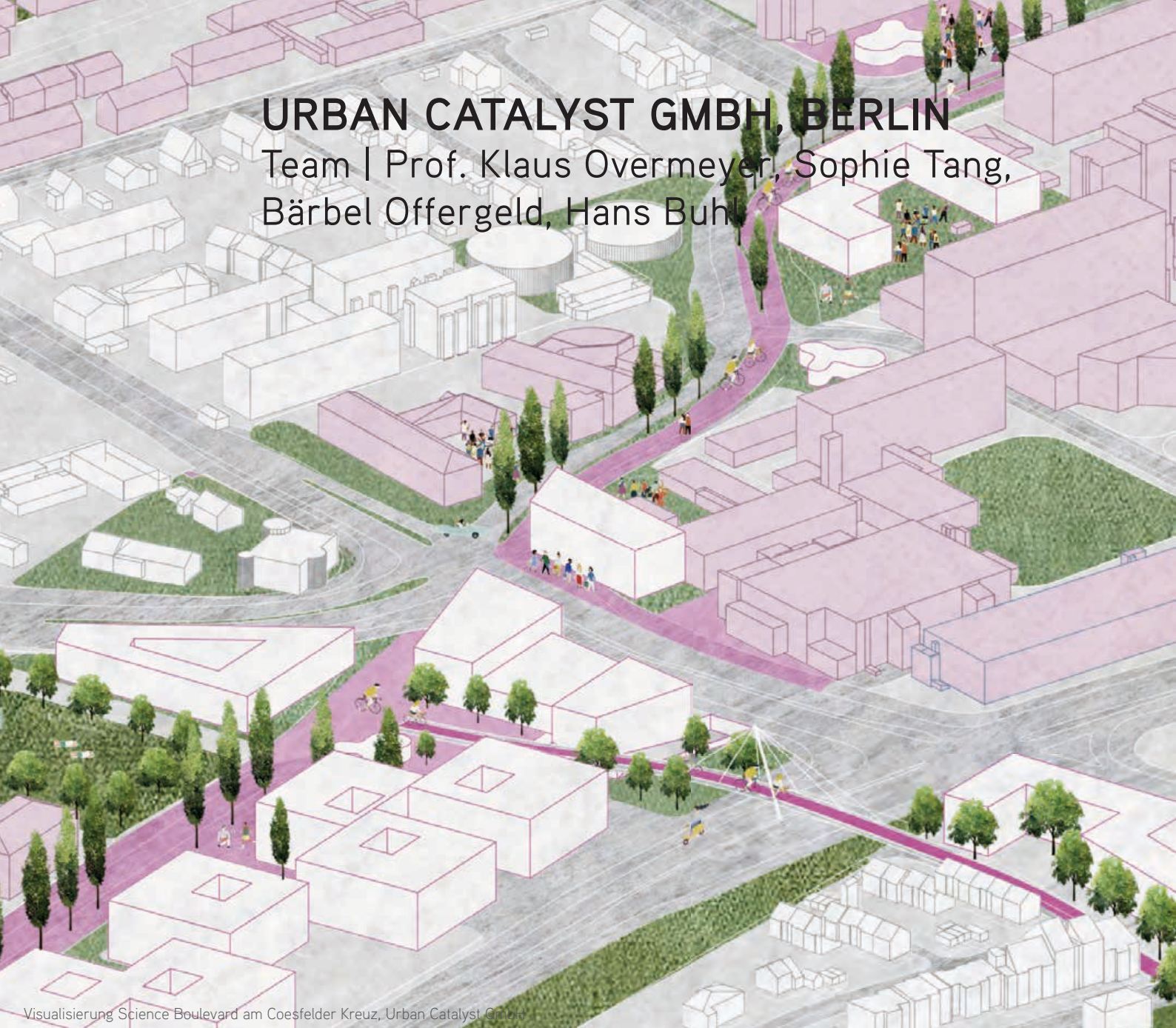
Strategieerläuterungen und Strategieplan, Cobe architects



Visualisierung und Plangrafik zum Vertiefungsbereich „Steinfurter Straße“, Cobe architects

URBAN CATALYST GMBH, BERLIN

Team | Prof. Klaus Overmeyer, Sophie Tang,
Bärbel Offergeld, Hans Buhl



Visualisierung Science Boulevard am Coesfelder Kreuz, Urban Catalyst GmbH

Ergebnisse der Abschlusspräsentation

o2 URBAN CATALYST GMBH, BERLIN

Zusammenfassung des Erläuterungsberichts

LOKALE STARTBEDINGUNGEN

Die Wissenschaftsstadt ist entkoppelt

Erst Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden im "Windschatten" des Schlossareals die heutigen Universitätsstandorte, ohne jedoch stadträumlich oder mental an das Stadtzentrum angebunden zu sein. Der Stadtraum um das Schloss wird zu einem Schlüssel, wenn es um eine bessere Verbindung zwischen Wissenschaftsstadt und Stadtzentrum geht.

Autogerecht und antiurban

Dem damaligen Zeitgeist der Moderne entsprechend wurde das Areal für die Wissenschaft im Westen Münsters als eine Stadt für den motorisierten Verkehr mit leistungsfähigen und breiten Straßen angelegt – dabei entstand ein ereignisarmer Ort ohne Aufenthaltsqualität. Räume für spontane Begegnung und persönlichen Austausch fehlen gänzlich.

Die Wissenschaftsstadt prägen Akteure mit eigenen Interessen

Für die Zukunft wird beides wichtig – sowohl die Sicherheit der jeweils eigenen Entwicklungsperspektive als auch eine gemeinsam getragene Vision. Diese integriert in einem eigenständigen Profil als Wissenschaftsstadt verbindliche Konzepte für Mobilität und Wegeverbindungen, die Gestaltung und Nutzung öffentlicher Räume sowie gemeinsam genutzter Einrichtungen.

Die Wissenschaftsstadt ist voll?!

Die vielen Bauprojekte der einzelnen Stakeholder in der Wissenschaftsstadt zeugen von einer hohen Dynamik und lösen bei manchen die Befürchtung aus, die Wissenschaftsstadt sei bald voll. Gleichzeitig sind viele Flächen – vor allem für den Verkehr – untergenutzt.

Freiräume ohne Identität treffen auf eine charakteristische Kulturlandschaft

Unmittelbar an den Stadtrand schließt sich die charakteristische Kulturlandschaft des Münsterlandes an mit Wallhecken, Bächen, Feldwegen, Alleen, Äckern und Wiesen. Die Freiräume der Wissenschaftsstadt hingegen sind sehr fragmentiert und zusammenhanglos. Wie Freiräume Identität stiften, intensiv genutzt und zum verbindenden Element zwischen Schlosspark und Feldflur werden können, ist eine zentrale Aufgabe der Wissenschaftsstadtentwicklung.

STRATEGIE

Schlossareal - Green Loop und Musik-Campus

Wir schlagen vor, die Verbindung zwischen Innenstadt und Wissenschaftsstadt durch zwei strategische Maßnahmen zu verbessern. Durch einen Green Loop – einen grünen Fahrradring um das Schlossareal – mit Anschluss an die Innenstadt und den Science Boulevard entsteht eine attraktive Wegebeziehung in den Münsteraner Westen. Genutzt werden dazu bereits bestehende Verbindungen wie Wege durch den Schlosspark oder die Hüfferstraße, die als Radstraße weiter ausgebaut wird. Am Coesfelder Kreuz schlagen wir die Querung des Rishon-Le-Zion-Ringes und der Domagkstraße mit einer Fahrradbrücke vor, um einen direkten Anschluss des Green Loops an den Science Boulevard zu schaffen. Ein weiterer Katalysator für die Stärkung der Verbindung von Zentrum und Wissenschaftsstadt könnte in Zukunft der Musik-Campus werden. Wir verorten

- den Konzertsaal auf den Uniparkplatz südlich des Schlosses,
- die Westfälische Schule für Musik mit Proberäumen auf den Kalkmarkt,
- und die Musikhochschule mit Seminarbereich an der Hittorfstraße.

Science Boulevard

Mit dem Science Boulevard wird eine starke Nord-Süd-Verbindung vorgeschlagen, welche eine wichtige Verknüpfung des Infrastrukturnetzwerkes darstellt und zudem zu der verbindenden Achse zwischen den unterschiedlichen Akteuren der Wissenschaftsstadt Münsters wird.

Schlüssel sind kurze Entfernungen und fußläufige Nähebeziehungen zu „komplementärem professionellem Wissen“ und programmierte öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität, die den Dialog zwischen Bürger- und Expertenwissen stimulieren.

Wir schlagen vor, einen Großteil der Correnstraße autofrei zu gestalten. Die bisher oftmals abweisen den Erdgeschosszonen und toten Grünstreifen vor den Gebäuden könnten sich durch Sanierung und Neubau hin zu transparenten, einsehbaren Gebäuden mit fließenden Übergängen zwischen Foyers und öffentlichen Räumen entwickeln.

Small Science City

Dieser Abschnitt steht für direkte Nähe unterschiedlicher Akteure und Potenzial zur Weiterentwicklung der standortbezogenen Kopplung von Wissenschaft und Wirtschaft. Der Leonardo-Campus wird zum starken Endpunkt des Science Boulevards und über eine neue Achse direkt mit der Wissenschaftsstadt verbunden.

Science City Living

Das Wohnquartier in direkter Nähe zum Science Boulevard bietet die Möglichkeit, innovative, urbane Wohnformen mit den ruralen Qualitäten Münsters zu verbinden.

Grüne Achse

Um Grenzen zwischen Wissenschaft und Stadt durchlässiger zu gestalten, können besonders die Grünzonen eine besondere Rolle übernehmen. Mit der Ausgestaltung des Annette von Droste-Hülshoff Parks kann der grüne Keil über die Apffelstaedtstraße bis an die Wilhelmstraße (s. Plan) geführt werden. Perspektivisch ist außerdem ein Anschluss über das jetzige Kasernengelände an den Green Loop erstrebenswert.

Das Herzstück

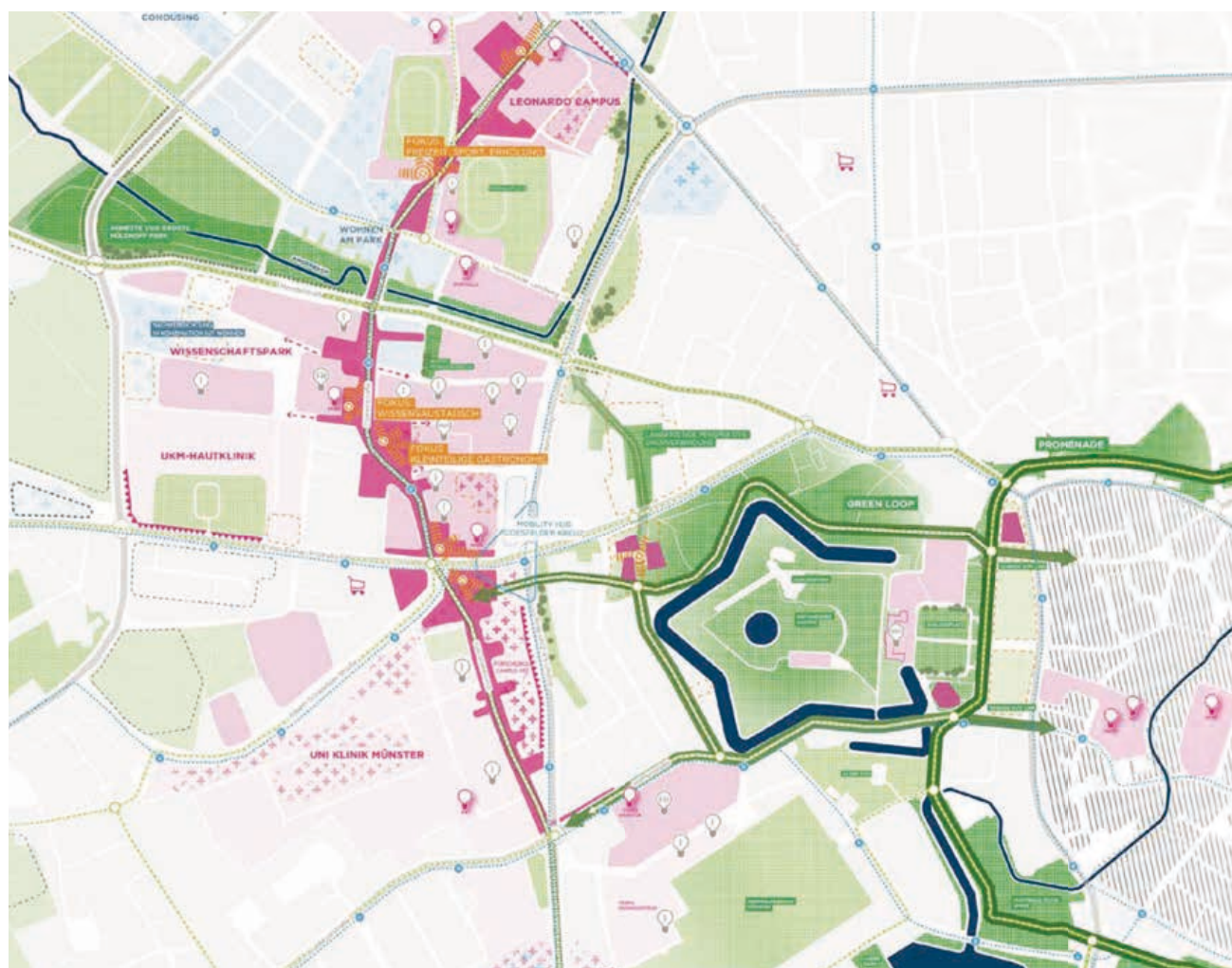
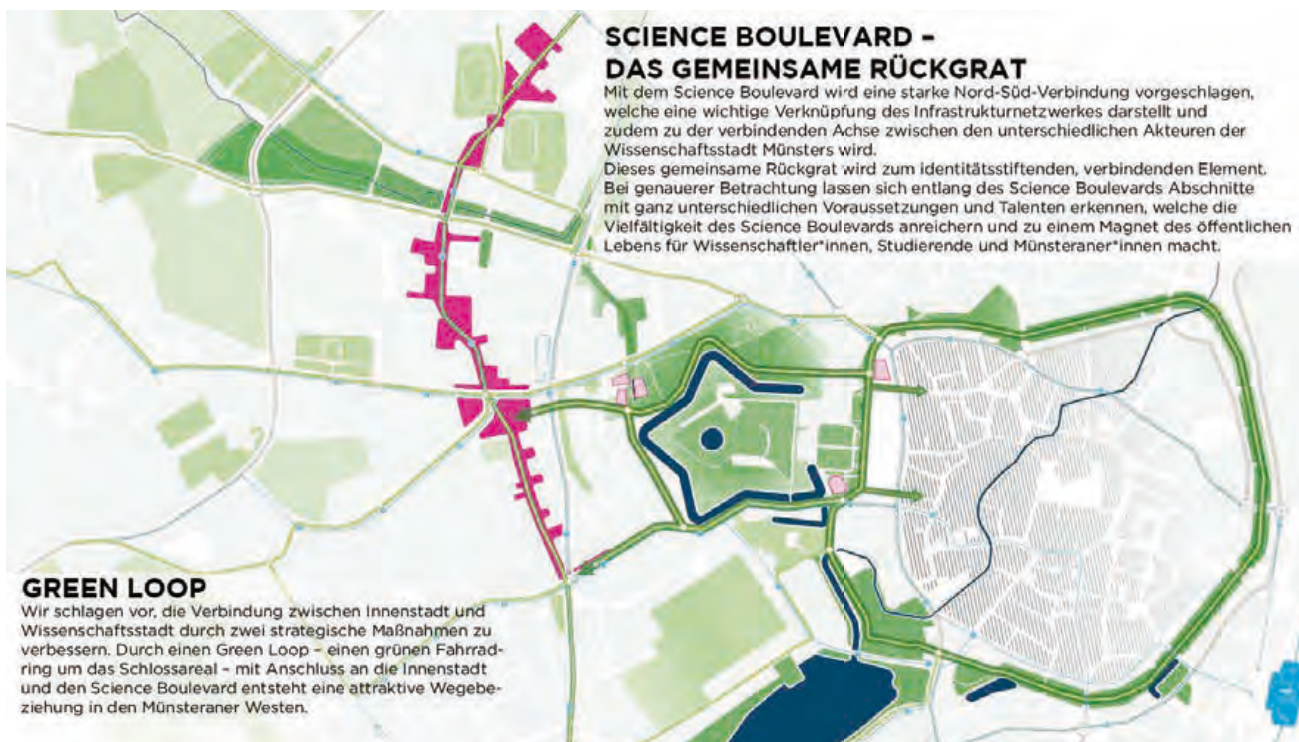
Die beeindruckende Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen wird hier ergänzt durch ein erweitertes und differenziertes Angebot von öffentlichen Kommunikations- und Begegnungsräumen.

Dreh- und Angelpunkt

Der Mobility Hub am Coesfelder Kreuz, attraktive Radverbindungen und autofreie öffentliche Räume wie an der Correnstraße unterstützen das Ziel einer autoarmen Wissenschaftsstadt.

Feedback zur Arbeit

- Die zwei strategischen Maßnahmen des Green-Loop und des Science Boulevards haben aussagekräftig die Notwendigkeit der Verbindung der Wissensquartiere mit der Innenstadt sowie der Wissensquartiere untereinander (Nord-Süd) aufgezeigt und verdeutlicht. Die Einbettung in die vorhandene Kulturlandschaft wird positiv hervorgehoben.
- Die Wegeverbindung zwischen dem Kalkmarkt und der Hittorfstraße zeigt eine qualitative Alternative für den Fuß- und Radverkehr neben der vielbefahrenen Einsteinstraße auf.
- Gemäß der inhaltlichen Projektphilosophie des Musik-Campus ist eine Aufteilung auf drei unabhängige Standorte nicht vorgesehen. Es sollte weiterhin ein zusammenhängender Standort verfolgt werden (siehe Hittorfstraße), um auch eine gewisse Durchlässigkeit zum UKM herstellen zu können. Dennoch wird das Schlossareal als Schnittraum zwischen Stadt und Wissenschaft mit seinem städtebaulichen Potenzial gut erkannt und entsprechend akzentuiert. Auch die anderen beiden Standorte (Kalkmarkt und Parkplatz südlich „kleiner Schlossplatz“) erhalten eine städtebauliche Dominante – diese generelle Überlegung zu den Standorten wird positiv hervorgehoben.



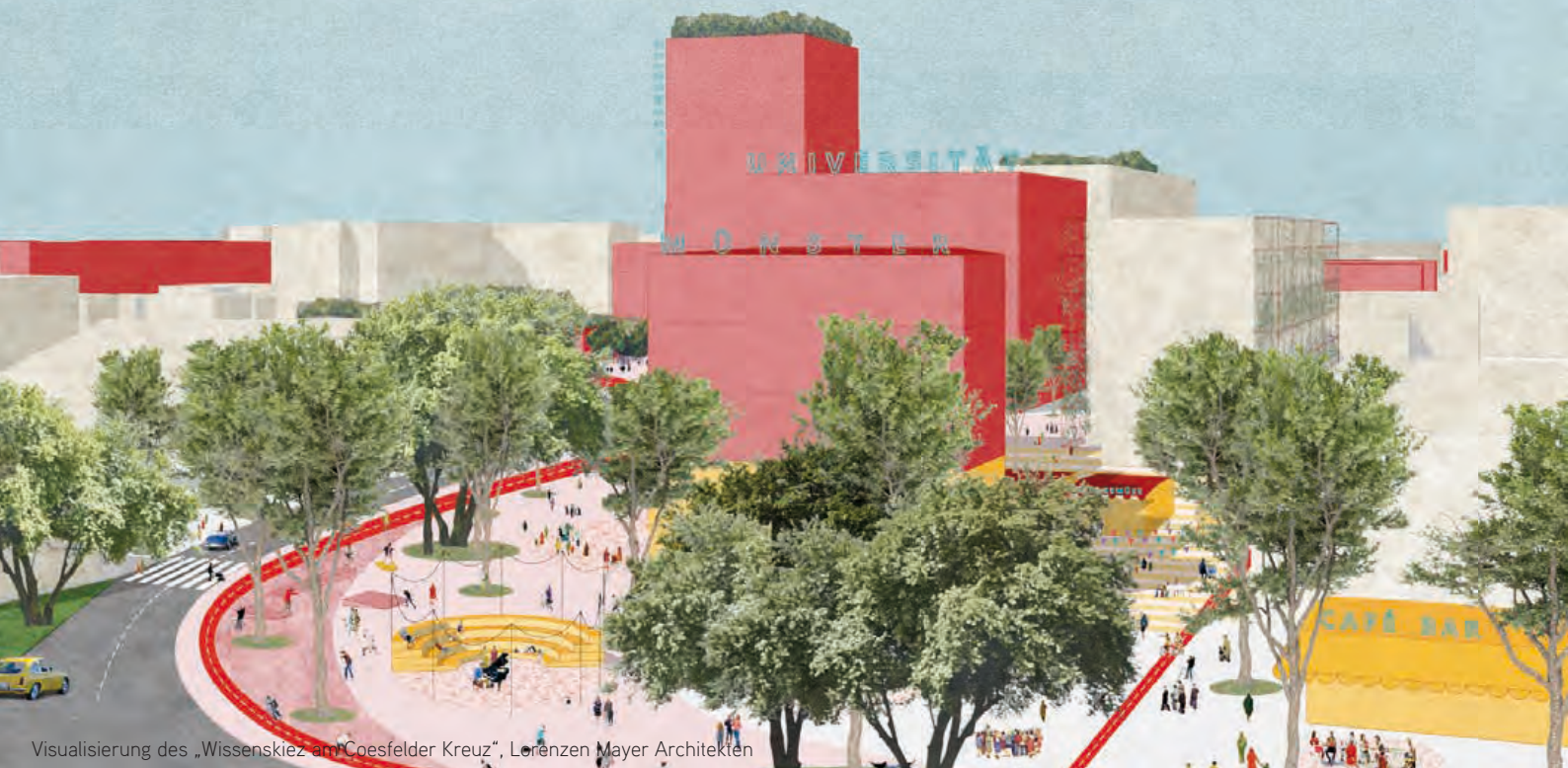




Visualisierung und Plangrafik zum Vertiefungsbereich „Schlossareal / Hittorfstraße“, Urban Catalyst GmbH

LORENZEN MAYER ARCHITEKTEN, KOPENHAGEN / BERLIN

Team | Prof. Carsten Lorenzen, Nele Roskamp,
Martin Kirchner



Visualisierung des „Wissenskiez am Coesfelder Kreuz“, Lorenzen Mayer Architekten

Ergebnisse der Abschlusspräsentation

03 LORENZEN MAYER ARCHITEKTEN, KOPENHAGEN / BERLIN

Zusammenfassung des Erläuterungsberichts

Wissenskiez

Urbanität entsteht durch das bunte belebte Nebeneinander verschiedenster Nutzungen. Das monostrukturelle heutige Wissensquartier ist geprägt durch eine grobkörnige Nutzungstrennung, die sich in einer räumlich-funktionalen Isolierung niederschlägt. Im Wissensquartier besteht im Unterschied zu der Münsteraner Altstadt das Potenzial einer räumlich/funktionalen Freiheit. Hier können experimentellere Formen

von Urbanität entstehen. Die Nachverdichtung in nicht genutzten Zwischenräumen, auf überflüssigen Parkplätzen und auf freiwerdenden Verkehrsflächen bietet große Potenziale.

Der Münsteraner Westen

Ziel ist es, das monostrukturierte Gebiet aufzubrechen und mit unterschiedlichen Formen und

Zuständen von Urbanität aufzuwerten – durch Mischung der Funktionen und Programme, der Dichte und Bautypen und durch eine Verbesserung der Qualität der öffentlichen Räume. Dabei werden die Grenzen der Bauordnung durch Verdichtungsstrategien ausgelotet und die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Freizeit weitgehend verknüpft und überlagert. Die Erdgeschosse sind ein wichtiges Potenzial. Sowohl bei neuen als auch bei bestehenden Bauten werden sie mit öffentlich zugänglichen Funktionen belebt.

Coesfelder Kreuz

Schon bevor die ersten Wohnbauten entstehen, wird die Aneignung und Verdichtung im Lupenraum Coesfelder Kreuz / NWZ / UKM gezielt gefördert. Die vierspurige Fahrbahn der Corrensstraße wird auf zwei Spuren verschmälert, um den gewonnenen Platz als Park, Fahrradstraße und Promenade nutzbar zu machen.

Zunächst als temporäre Strukturen gedacht, sind hier unterschiedlichste Nutzungen – Restaurant, Aussichtsturm, Veranstaltungshalle, Wochenmarkt oder vieles mehr – denkbar.

Wohnen im Wissenskiez

Wohnen muss unterschiedliche Bedürfnisse von Jung und Alt erfüllen und flexibel sein, sodass ein attraktives und gesundes Wohnen mit hoher Lebensqualität entsteht. Die Schaffung privater, halböffentlicher und öffentlicher Flächen für die Begegnung wird gefördert. Holz(hoch)häuser für das Areal um die Corrensstraße wären denkbar und sollen die Innovation auch in der Wahl des Baumaterials stärken.

Der Wissenskiez ist Bindeglied zwischen Stadtkern, Uniklinikum, Leonardo Campus und dem neu entstehenden Quartier des 21. Jahrhunderts.

Mobilitätskonzept

Ein neues Wegenetz entsteht nach dem Vorbild eines natürlich gewachsenen Rhizoms.

Die autogerechte Stadt wird zugunsten der Fahrräder und des öffentlichen Verkehrs zurückgebaut. Die Verbindung vom Münsteraner Hauptbahnhof über die Altstadt bis in den neuen Wissenskiez wird gestärkt. Der Schlosspark wird mit mehreren neuen Brücken besser erreichbar und ein aktiver Teil des Mobilitäts- und Fahrradnetzes.

Eine neue Fahrradbrücke am Orleans Ring, der aufgrund der Verlegung der B54 in Zukunft noch stärker ausgelastet sein wird, soll den Fahrradfluss unterstützen.

Teilhabekultur

Um gemeinschaftliches Handeln zu unterstützen und auch Gievenbeck und Münster Mitte miteinander zu verzahnen, wird eine Kultur der Teilhabe unter Einbeziehung von Initiativen, Vereinen, Stiftungen und Eigentümern entwickelt. Ziel der

Strategie ist es, sowohl in der Ökonomie als auch in der Siedlungsentwicklung mehr Selbstorganisation und Eigenverantwortung auf lokaler Ebene zu erreichen und die Akteure vor Ort zu unterstützen.

Grüne Regelwerke

Eine „grüne Baulinie“, die festlegt wo Fassaden zu bepflanzen sind, ist auch an bestehenden Gebäuden denkbar. Vertikale Gärten in Form von bewachsenen Loggien sind ebenso wie Weinreben an Hauswänden erwünscht.

Feedback zur Arbeit

- Die radikale Durchdringung des Schlossgartens in Form unterschiedlicher Querungsmöglichkeiten über den Schlossgraben wird als wichtige Maßnahme gesehen, um die notwendige Durchlässigkeit zwischen Schloss, Hüffer-Campus und den naturwissenschaftlichen Bereichen zu erreichen. Dennoch gilt es die denkmalpflegerischen Belange der historischen Anlage zu berücksichtigen. Es ist darauf zu achten, dass die Wegeführungen eine verbindende und keine trennende Wirkung erzeugen.
- Die Entwicklung eines „Wissenskiez“ stellt eine gute Idee für einen urbanen, mischgenutzten Begegnungsort dar. Der Standort am Coesfelder Kreuz ist gut gewählt. Insbesondere die Integration von bezahlbarem Wohnraum sowohl in bzw. auf Bestandsgebäuden sowie durch Neubauten wurde positiv herausgestellt. Die Berücksichtigung und Qualifizierung von lebenswerten öffentlichen Räumen ist ein wichtiger Bestandteil.
- Die Umgestaltung der Corrennsstraße zeigt modellhaft die Neustrukturierung überdimensionierter und untergenutzter Straßenzüge in den Urbanen Wissensquartieren auf. Insbesondere der Stelzenhybrid zeigt durch seine innovative Form und Gliederung, wie Funktionsmischung in die Wissensquartiere integriert werden kann. Die Aussagen zur räumlichen Funktionsmischung werden begrüßt. Aussagen zu zeitlichen Überlagerungen wären wünschenswert gewesen.
- Die zentralen Begegnungshäuser schaffen Treffpunkte für Studierende, Beschäftigte und Publikum, wodurch unter anderem die Aufenthaltsqualität erzeugt wird, die derzeit in den Wissensquartieren nicht zu finden ist. Dabei ist zu hinterfragen, inwiefern die Quartiershäuser diese Funktion übernehmen können (dezentral vs. zentral).



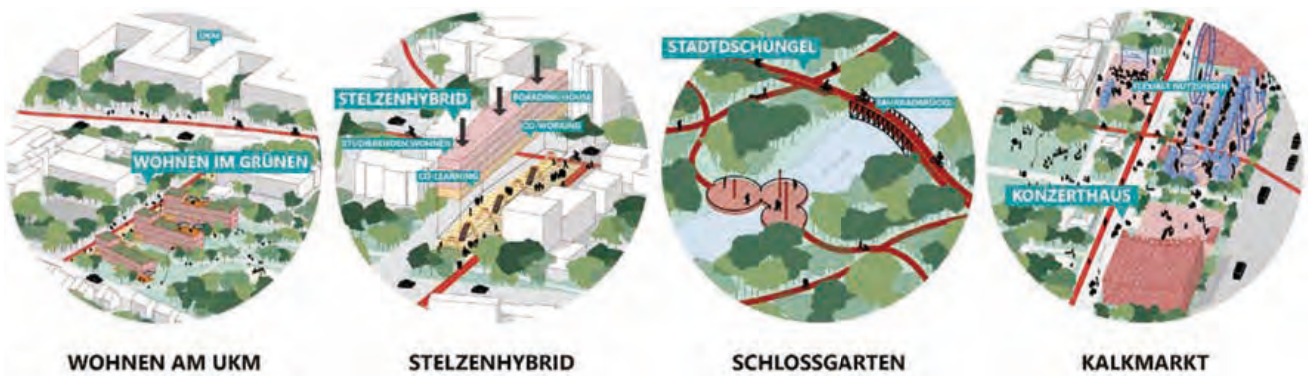
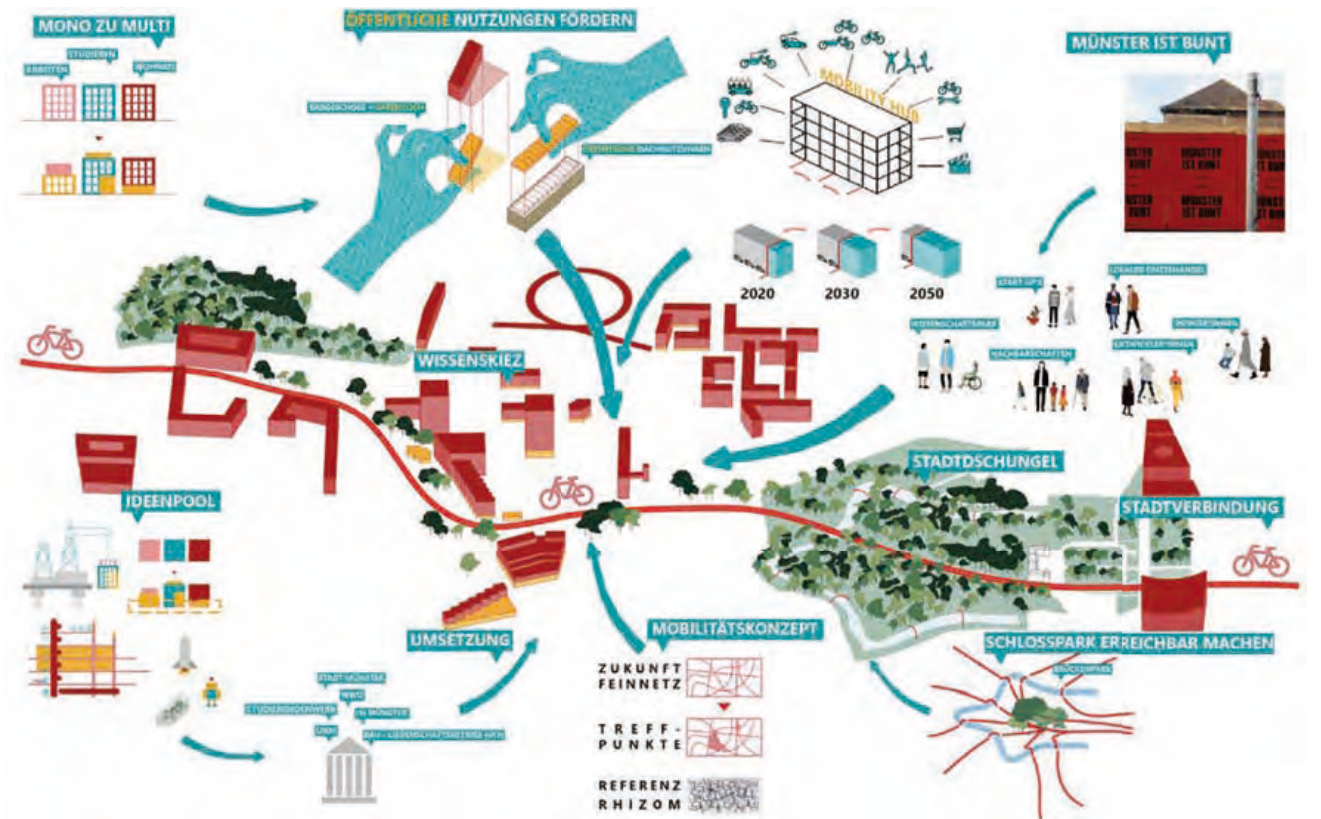
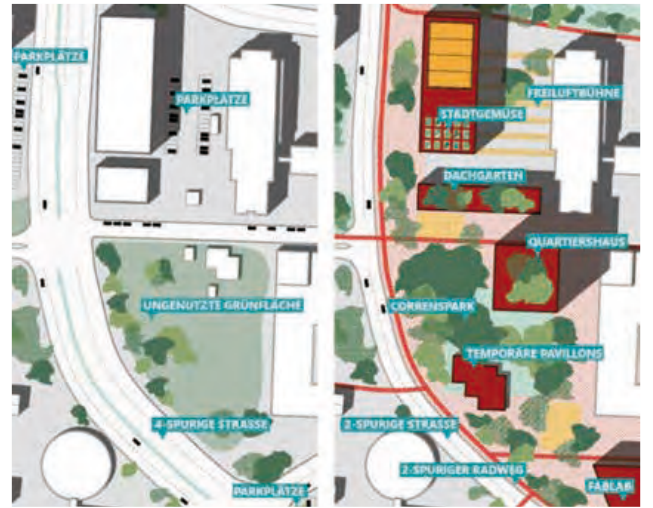
STADTVERBINDUNGEN

MOBILITÄTSKONZEPT

VERDICHUNG

WISSENSKIEZ





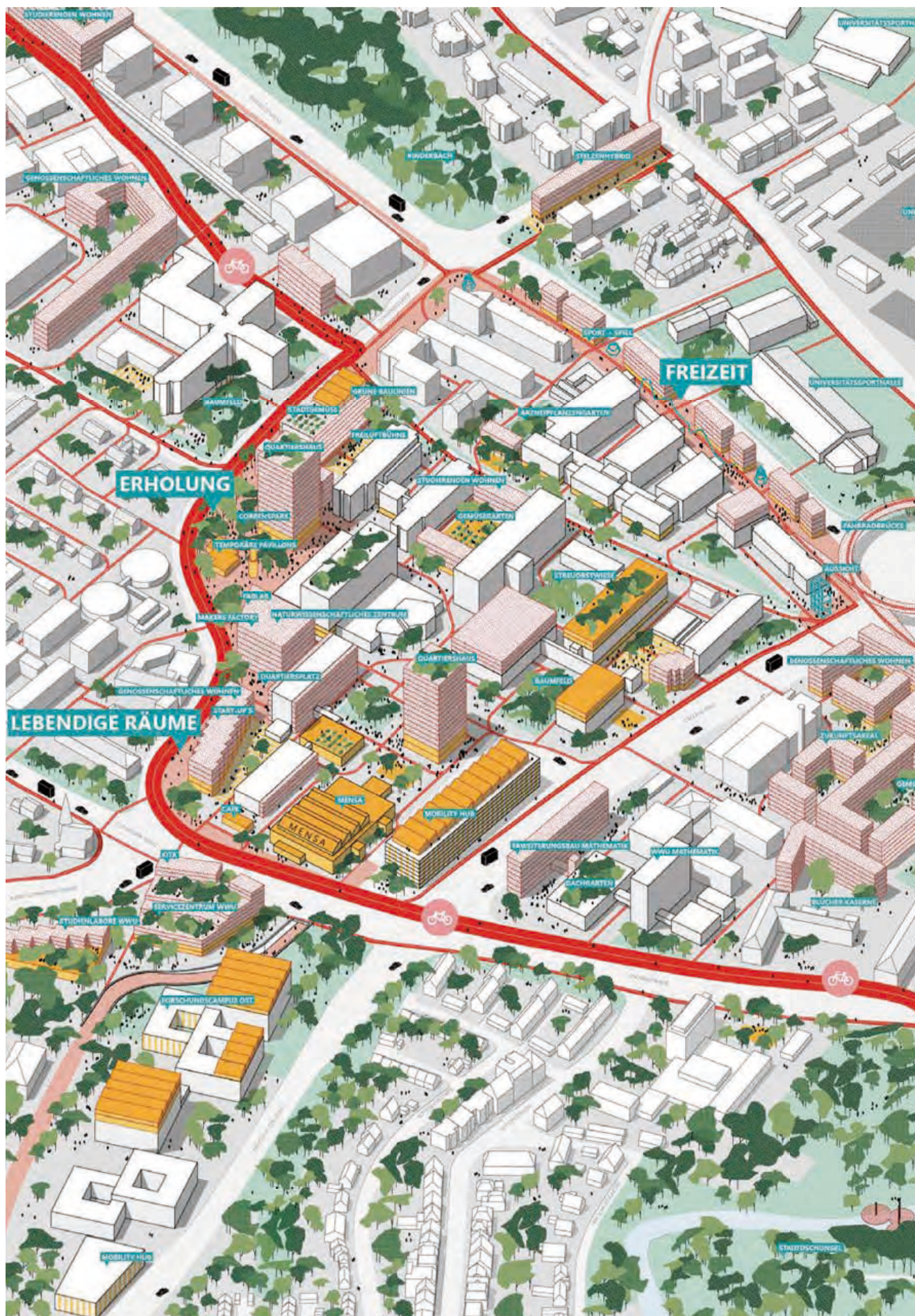
WOHNEN AM UKM

STELZENHYBRID

SCHLOSSGARTEN

KALKMARKT

Visualisierung der einzelnen Konzeptelemente und der konzeptionellen Umgestaltung Corrennsstraße, Lorenzen Mayer Architekten



Visualisierung des Vertiefungsbereichs „Coesfelder Kreuz / Naturwissenschaftliches Zentrum / Planungen UKM“, Lorenzen Mayer Architekten

LAND SRL GERMANY, DÜSSELDORF MIT ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS GMBH, KÖLN

Team | Dr. Andreas Kipar, Susanne Gombert,
Mark van der Woude, Rebecca Dillon-Robinson,
Sebastian Hermann, Luisa Dahmen



Visualisierung des „kultivierten Wissenslandschafts-Campus, LAND Srl Germany mit ASTOC Architects and Planners GmbH

Ergebnisse der Abschlusspräsentation

04 LAND SRL GERMANY, DÜSSELDORF MIT ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS GMBH, KÖLN

Zusammenfassung des Erläuterungsberichts

Landschaft als urbane Strategie – Kultivierte Landschaft

Der Freiraum wird die Stadt Münster zukünftig nicht nur in ihrer räumlichen Erscheinung und ihren funktionalen Ausprägungen bestimmen, sondern letztendlich die Qualitäten in Hinblick auf eine lebenswerte, zukunftsfähige Stadt entwickeln. Aufgrund von ökonomischen und demografischen Entwicklungen treten die Unterschiede zwischen

prosperierenden und schrumpfenden Bereichen immer deutlicher in Erscheinung. Urbane Strukturen über grüne Infrastruktur zu vernetzen und durch die Aktivierung der Freiräume eine Belebung zu erzielen, bietet gepaart mit der behutsamen Ergänzung baulicher Strukturen die Chance, neue lebenswerte Wissensquartiere in Münster zu formen.

Neue Produktive Landschaften fördern die Entstehung einer Wissenslandschaft

Das strahlenförmige Grünsystem der Stadt Münster verbindet historisch gewachsene Strukturen mit den landschaftlichen Flächen im Umland und hält ein immenses Potential zur zukunftsorientierten Entwicklung des Stadtgefüges bereit. Dadurch verändern wir die Perspektive, schauen von außen in die historische Stadt, die Urbanität in der Mitte und vernetzen alles mit der Landschaft.

Räume zugänglich machen und verknüpfen, übergeordnete Systeme schaffen, heterogene Strukturen sinnhaft verbinden – das alles ist auf Grundlage des Grünsystems der Stadt Münster möglich und notwendig, um die Raumkonglomerate einer neuen urbanen Wissenslandschaft neu zu positionieren und nachhaltig in Wert zu setzen.

Der Wissensstrahl – der Fokusbereich

Gerahmt von zwei grünen Strahlen erstreckt sich perspektivisch ein Wissensstrahl, der eine landschaftlich-städtebauliche Beziehung zwischen Umland und Innenstadt herstellt. Er reicht vom Zentrum mit dem Dom über die Schlossanlage, die Wissensquartiere mit Hochschul-, Klinik- und Forschungsstandorten bis in die von Grün umgebenen Wohngebiete Gievenecks.

Dabei bestehen Wechselwirkungen zwischen der Innenstadt, den Wissensquartieren und dem Wohnort Gieveneck: Jeder profitiert von jedem – Wissen als Motor für die Stadt.

Innerhalb des Wissensstrahls befinden sich Bereiche, welche strukturell verbessert werden müssen, wie bspw. der wenig frequentierte Annette von Droste-Hülshoff Park, die ungenutzte und überdimensionierte Correnstraße, der unübersichtliche Parkrand rund um den Kinderbach, der nur temporär genutzte Schlossplatz und der Park nördlich des Schlossgrabens. Außerdem gilt es den stark vom MIV geprägten Teil Münsters hin zu einem multimodalen Gebiet zu entwickeln und die Monofunktionalität mit Wohnnutzung und Nutzungen des täglichen Bedarfs zu beleben.

Drei Schritte zu neuen Lösungen

1. Stadt der Landschaften: Raumbildende, freiräumliche Strukturen im Zusammenspiel mit den vertretenen Nutzungen formen Zellen mit spezifischer Identität. Die Landschaft fungiert als Rahmen aber auch als verbindende Struktur zwischen den Zellen.

2. Rhythmus der Landschaften und der urbanen Stadt kultivieren: Durch ein grünes Netzwerk und einen Loop werden die Campus-Zellen auf kurzen Wegen untereinander und mit der Innenstadt verbunden. Dabei werden historisch gewachsenen und erprobte Strukturen Münsters, wie die Promenade, zum Vorbild und zu wichtigen Anknüpfungspunkten.

3. Belebung und Adressierung: Mittels behutsamer baulicher und funktionaler Ergänzung werden die Campus-Zellen belebt. Abhängig von den Eigenschaften jeder Campus-Zelle werden verschiedene Funktionen hinzugefügt, sodass sich jede Campus-Zelle zu einem lebendigen Ort mit einer eigenen Identität und urbanen Qualitäten entwickelt. Zentral gelegene Treffpunkte bieten Raum für Austausch und markieren wichtige Herzstücke, die die Identität nach außen tragen.

Schlüsselprojekte

Der Park neben dem geplanten Musik-Campus wird zu einer Verbindung zwischen dem Wissensstrahl und der Innenstadt. Mit der Neustrukturierung der Correnstraße werden Funktionen, die bisher in der Nachbarschaft fehlen, wie z. B. Spielplätze, Treffpunkte, Cafés und Nahversorgung angesiedelt. Der abgeschlossene Militärstützpunkt wird zu einem Ort des neuen Arbeitens, in dem Innovation, Handel und Wissen mit einem gesunden und modernen Lebensstil kombiniert werden können. Das Themengebiet Forschung soll vor Ort gezeigt, umgesetzt und gelebt werden. Das neue Wohnquartier im Westen wird sich positiv auf die Nutzung des Annette von Droste-Hülshoff-Parks auswirken. Durch funktionale Ergänzung und das ganztägige Bespielen von zentralen Gebäuden, wie der Mensa am Ring, wird der schlafende Stadtteil aktiviert. Ein Mobilitätskonzept aus unterschiedlich klassifizierten Mobilitätsstationen und autonom fahrenden Bussen unterstützt die Entwicklung hin zu einem CO²-armen Stadtteil.

Lupenraum im Wissenschaftsstrahl

Der ca. 17 ha große Lupenraum nimmt die umliegenden Nutzungsstrukturen auf und gliedert sich in drei Schwerpunktbereiche. Im Norden entsteht Raum für eine wissensintensive Wirtschaft vereint mit Sonderwohnformen. Er wird mit kompakten, geclusterten Baustrukturen den Anforderungen an produktive Räume für verschiedene Unternehmen, Firmen und auch Start-ups gerecht. Im Süden entsteht ein familiengerechtes Wohnquartier mit IV- bis VI-geschossigen Wohngebäuden. Der dritte, landschaftlich geprägte Raum umfasst „Experimentierfelder“, die der Forschung sowie der Lehre dienen und einen sanften Übergang zum grünen Landschaftsstrahl schaffen.

Das Wohnquartier ist als verkehrssarmes Areal mit einer zentralen Quartiersgarage geplant.

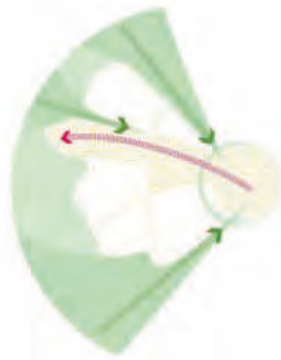
Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts müssen als Chance begriffen werden, neue innovative Ideen der Stadtentwicklung zu entwickeln, um auf die sich verändernden Umstände reagieren zu können. Grüne Infrastruktur bietet durch Natur, Freiraumgestaltung und nachhaltige Technik ein robustes System, welches auf die äußeren Einflüsse proaktiv und selbständig reagieren kann.

Feedback zur Arbeit

- Die Erschließung des Hüffer-Campus über die Robert-Koch-Straße und Landoisstraße wird als qualitative Alternative zur vielbefahrenen Hüfferstraße gesehen. Jedoch wird die Fortführung über den Alten Zoo und Lindenhof als nicht plausibel eingeschätzt (insbesondere aus denkmalpflegerischer Sicht).
- Die neuen Wegeverbindungen im Schlossareal mit ihrer durchlässigen Wirkung zeigen eine mögliche Entwicklung auf.
- Die Identifizierung und Darstellung des „Wissensstrahls“ zeigt zurecht die hohe Bedeutung des Areals auf, weist auf die baulichen und verknüpfenden Potentiale hin und bestimmt somit den für die Entwicklung des Gebiets prioritär zu betrachtenden Teil der Urbanen Wissensquartiere.
- Das „grüne“ Gesamtkonzept zeigt auf, wie neben baulichen Nachverdichtungen und Entwicklungen durch die Bezüge zur Grünordnung und durch freiraumplanerische Maßnahmen Qualitäten und Verknüpfungen hergestellt werden können. Der Zugang des Areals über den Grünraum wird positiv hervorgehoben.
- Die Idee eines autarken Wohn- und Wissensquartiers (z.B. durch ein Blockheizkraftwerk) sollte weiterverfolgt werden.
- Auch der „Brückenschlag“ nach Gievenbeck soll in die weiteren Planung miteinbezogen werden.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass die gewählten Typologien im Bereich westlich der Busso-Peus-Straße sich zwar für universitäre, aber nicht für Wohnnutzungen eignen. Die überdimensionierten öffentlichen Plätze erschweren zudem die Erzeugung von Aufenthaltsqualität.



Münster
Stadt der
Landschaften



«Wissensstrahl»
Vernetzung
Landschaft-Stadt

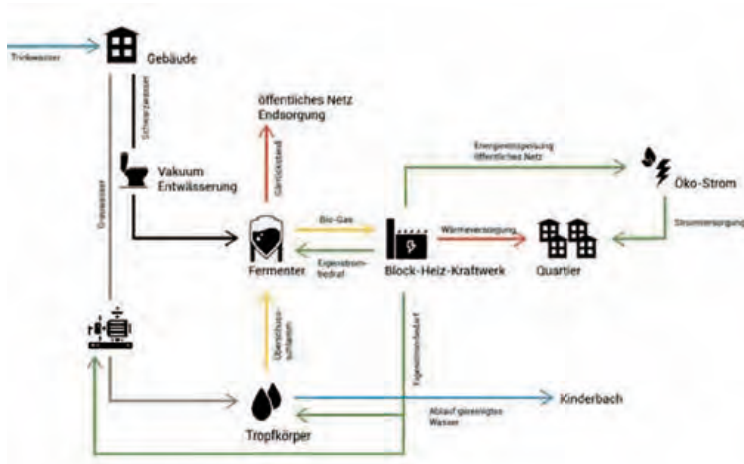


Rahmen schaffen
für urbane
Entwicklungen



«Urbane
Wissenslandschaft»
Kultivierung urbaner
Landschaft





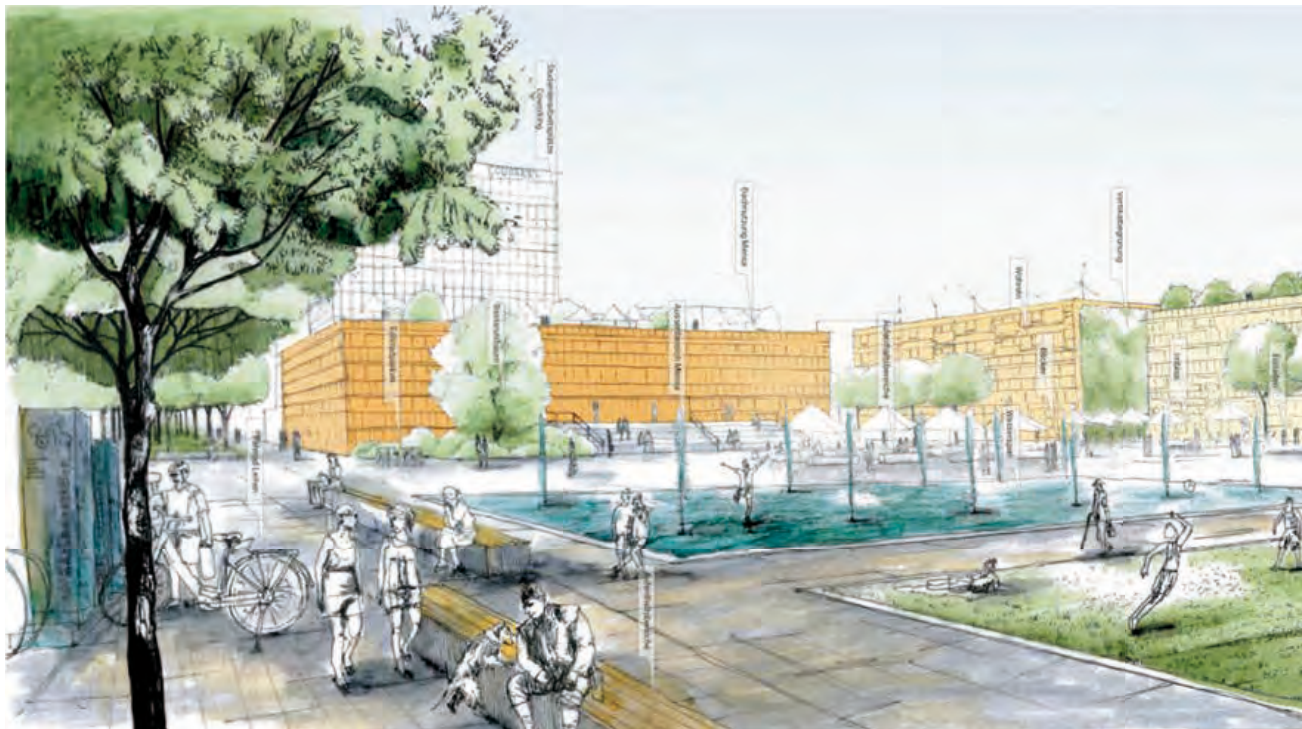
Irkulierender Energieverbund



Sichtbarkeit der Energieproduktion



Darstellung zu Energieversorgung und -produktion sowie zum Gesamtkonzept mit Begegnungsräumen (Kaffeemaschinen), Mobilityhubs, etc.
 LAND Srl Germany mit ASTOC Architects and Planners GmbH



Visualisierung und Plangrafik zum Vertiefungsbereich „Erweiterung Wissenschaftspark / Wohnen“,
 LAND Srl Germany mit ASTOC Architects and Planners GmbH

Abschluss des Werkstattverfahrens

01 Zentrale Ergebnisse und nächste Schritte

Zu einem ersten Resümee der „Internationalen Ideenwerkstatt zur Zukunft der Wissenschaftsstadt“ haben sich am Folgetag der Abschlusspräsentation die Mitglieder des Begleitgremiums getroffen. Gemeinsam mit den externen Beratern, Prof. Kees Christiaanse und Prof. Jörn Walter, stellte das Begleitgremium zunächst bilanzierend und würdigend fest, dass die Planungsbüros die komplexe Aufgabenstellung und den großen Betrachtungsraum mit jeweils eigener thematischer Akzent- und räumlicher Schwerpunktsetzung sehr gut durchdrungen haben und die vier Beiträge eine Fülle von Anregungen aufzeigen, die es nun prozessual und konzeptionell weiterzuentwickeln gilt. Von vornherein war es nicht Ziel des Verfahrens, eine Arbeit für die weiteren Planungen auszuwählen, sondern in der Breite und Unterschiedlichkeit der Ideen und Konzepte überzeugende Ansätze für die weitere stadtstrukturelle und städtebauliche Entwicklung auszumachen. Die Arbeiten bieten einen überzeugenden Fundus und bereichern und konkretisieren damit die bislang im Kreis der Lol-Partner und Partnerinnen erarbeiteten Eckpunkte der städtebaulichen Entwicklung der „Urbanen Wissensquartiere“.

Überdies hat das Begleitgremium bekräftigt, dass das Verfahren der „Internationalen Ideenwerkstatt“ einen deutlichen Fortschritt in der konzeptionellen Auseinandersetzung mit dem von Wissenschaftseinrichtungen durchzogenen Stadtraum gebracht sowie die Notwendigkeit zum weiteren kontinuierlichen Austausch unterstrichen hat.

Zurzeit zeigen sich folgende Handlungsfelder, aus denen sich konkrete, auch kurzfristig umsetzbare Maßnahmen, mittelfristige Maßnahmen und konzeptionelle Vertiefungen ableiten lassen. Diese gilt es, in Form eines Masterplans und projektbezogener Qualitätsvereinbarungen in eine konzeptionelle Gesamtaussage zu bringen und auf dieser Basis den bestehenden „Letter of Intent“ fortzuschreiben.

Verknüpfung: Altstadt-Schlossareal-Naturwissenschaftliche Institute/FH-Zentrum/Universitätsklinikum/Wissenschafts- und Technologiepark

Die räumliche und funktionale Aufwertung der Verbindungen zwischen der Altstadt, dem Schlossareal und darüber hinaus in den Nordwesten der Inneren Stadt ist eines der zentralen Maßnahmen-

pakete für eine verbesserte Einbindung der urbanen Wissensquartiere.

Zum Beispiel:

- Aktivierung aller auf das Schlossareal zulauenden Altstadtstraßen: Überwasserstraße, Frauenstraße, Universitätsstraße und Bäcker-gasse, vor allem Gestaltung des Straßenraums und der Erdgeschosse in der Überwasserstraße ab dem Rosenplatz und in der Frauenstraße,
- Fortführung der Verbindung der Überwasserstraße über den Kalkmarkt Richtung Schlossgraben/Kita St. Nikolaus/Überwasserfriedhof,
- Prüfung der Aufgabe der Parkplätze südlich des Überwasserfriedhofs und der Kita St. Nikolaus,
- Inwertsetzen der Grünbereiche nördlich des Schlossgrabens,
- Prüfung einer vorrangigen Realisierung einer attraktiven Fuß- und Radwegeverbindung von der Überwasserstraße, nördlich des Schlossgrabens, Richtung Coesfelder Kreuz mit einer optimierten Querung des Rishon-le-Zion-Rings,
- Grüner „Loop“, Führung an der Hüfferstraße, Fortsetzung zum Ring,
- Prüfung der Entlastungs- und Reduzierungsmöglichkeiten der Hüfferstraße,
- Inwertsetzen der Rad- und Fußwegeverbindungen durch die Robert-Koch-Straße,
- Prüfung neuer Wegführungen über den Schlossgraben zur Erhöhung der Durchlässigkeit des Schlossgartens im Einklang mit den denkmalpflegerischen Belangen,
- Neubebauung des ehemaligen Standorts der Pharmazie mit einer offenen Bebauung (evtl. Musik-Campus), welche die Bindegliedsfunktion nach Norden zur Blücher-Kaserne, nach Westen zum Coesfelder Kreuz respektive zum Forschungscampus Ost des UKM, nach Süden über die Hittorfstraße zum Hüffer-Campus und nach Osten über den Schlossgraben zum Schlossareal und zur Altstadt übernehmen kann.

Aufwertung des Schlossplatzes

Sollen die Verknüpfungen zwischen der Altstadt und den urbanen Wissensquartieren intensiviert werden und die Rolle des Schlosses als „Herzstück

der Universität“ noch weiter gestärkt werden, dann kommt der Aufwertung des Schlossplatzes – zusätzlich zur Beseitigung der bisherigen Mindernutzung und -gestaltung – eine wichtige Rolle zu.

Zum Beispiel:

- Verbreiterung des Geh- und Radwegs an der Altstadtseite des Schlossplatzes,
- Gestaltung der Oberflächen,
- klare östliche rand- und raumbildende Begrünung,
- Prüfung Bebauung des Standortes Kalkmarkt,
- Prüfung Bebauung des Parkplatzes südlich des Schlossplatzes,
- Prüfung des Nutzungsbedarfs für potenzielle Baustandorte,
- Prüfung einer möglichen Reduktion/Aufgabe der Parkplatzangebote auf dem Schlossplatz.

Aufwertung der radialen Grünverbindungen

Ein markantes Kennzeichen der Münsteraner Stadtstruktur sind die radialen Grünverbindungen auf der Westseite der Inneren Stadt, über die fast lückenlose Verknüpfungen der inneren Grünbereiche mit der offenen Landschaft hergestellt werden können. Dies gilt ähnlich für den Fächer an Straßen, die die Verbindungen Richtung Westen ausgehend vom Schlossplatz leisten.

Zum Beispiel:

- Alleeartige Gestaltung des Straßenfächers, ausgehend vom Schlossplatz, Hüfferstraße, Wilhelmstraße, Einsteinstraße, Steinfurter Straße, von-Esmarch-Straße, Apfelstaedtstraße, Mendelstraße, Horstmarer Landweg,
- Aufwertung des Annette von Droste-Hülshoff-Parks,
- Prüfung des Nutzungsprofils der landwirtschaftlich genutzten Flächen nördlich des Annette von Droste-Hülshoff-Parks,
- Prüfung des räumlichen Wechselspiels von Freiräumen und bebauten Räumen für die künftige Siedlungsentwicklung jenseits des Straßenzuges Austermannstraße/Busso-Peus-Straße,
- Gestaltung der grünen Vorflächen entlang der von-Esmarch-Straße.

Inneres Rückgrat

Attraktive Verbindungen zwischen den einzelnen Standorten der Universität, des Universitätsklini-

kums, der FH Münster, des Wissenschafts- und des Technologieparks zu entwickeln, ist eine notwendige Konsequenz, um den verstreuten, unverbundenen Lagen mehr Qualität zu verleihen und den Austausch zu verbessern.

Zum Beispiel:

- Rambla/Science Boulevard als durchgehende, fast alle Standorte verbindende Nord-Süd-Spange,
- Prüfung der Längsausdehnung, insbesondere im Nordteil unter den liegenschaftlichen Bedingungen im Bereich des Leonardo-Campus,
- Prüfung der Möglichkeit der Fortsetzung von Rambla/Science Boulevard über die Domagkstraße hinaus von der Waldeyer Straße bis zum Aa-See westlich des Kardinal-von-Galen-Rings,
- Prüfung der Raumbildung, Oberflächengestaltung, Dimensionierung, Randnutzungen,
- Bestimmung funktionaler und räumlicher Knotenpunkte mit den radialen Verbindungen.

Schwerpunktsetzung in der urbanen Akzentuierung

Neben der Schaffung neuer, attraktiver Verbindungen zwischen den einzelnen Standorten der Wissenschaft und Technologie gilt es auch, die Standorte selbst aufzuwerten, sie mit urbanen Räumen und gemischten Nutzungen zu einem selbstverständlichen Teil der Stadt werden zu lassen.

Zum Beispiel:

- Herausheben eines Kernbereichs zwischen Mendelstraße-Apfelstaedtstraße-Wilhelmstraße und Von-Esmarch-Straße-Einsteinstraße (hohes Nachverdichtungspotenzial, große institutionelle Vielfalt),
- Erarbeitung eines baulichen und städtebaulichen Modernisierungskonzeptes Naturwissenschaftliches Zentrum (NWZ) im Kontext der Entwicklungspotenziale des Gesamttraumes,
- Überprüfung der Nachverdichtungspotentiale in diesem Bereich, Raumbildung durch Neubauten, Aktivierung von Bestandsbauten durch Belebung der Erdgeschosses und evtl. auch durch Aufstockung,
- Modernisierung des Mathe-Campus mit stadträumlichen und -funktionalen Ausstrahlungseffekten,
- Gestaltung autofreier Zonen in den urbanen Schwerpunktbereichen, wie z. B. NWZ,

- Prüfung der Grundstücks- und Flächenverfügbarkeiten auf der Zeitachse (z. B. Blücher-Kaserne).

Quartiere und ihre Mittelpunkte

Die urbanen Wissensquartiere brauchen lebendige Mittelpunkte. Nicht an jedem Standort werden sich die Voraussetzungen dafür realisieren lassen. Deshalb ist sorgfältig zu prüfen, mit welchen Mitteln jeweils mehr urbane Qualität zu erzeugen ist. Zentral wird aber sein, die Potenziale für das Wohnen, insbesondere für studentisches Wohnen, auszuloten.

Zum Beispiel:

- Identifizierung der unterschiedlichen Quartiere, Konzentration der Urbanisierungsstrategie,
- Bestimmung der räumlichen Schwerpunkte der Nutzungsmischung,
- Prüfung des Konzepts der Quartiershäuser / „Kaffeemaschinen“, Entwicklung geeigneter Bautypologien,
- Eignungsprüfung für studentisches Wohnen und Gästewohnen,
- Entwicklung von Sofortmaßnahmen zum Bau von Studierendenwohnheimen, insbesondere auf Parkplatzflächen des Studierendenwerks,
- Aufstellung eines „10-Jahres-Plans“ für Nachverdichtungen auf Initiative des Studierendenwerks,
- Gestaltung kleiner Plätze oder Parks,
- Prüfung der liegenschaftlichen Bedingungen und Verfügbarkeiten.

Erschließung neuer Quartiere unter neuen Vorzeichen

Beim Bevölkerungswachstum, beim Mangel an Wohnraum und bei der Dynamik der Entwicklung von Wissenschaft und Technologie zeichnet sich schon heute ab, dass die Nachverdichtungs- und Urbanisierungspotenziale in den bestehenden Wissensquartieren angemessen auszuschöpfen, allein nicht reichen wird. Es werden auch neue Quartiere erschlossen werden müssen, für die bereits Flächen jenseits der Austermannstraße unter der Überschrift „Stadtquartier des 21. Jahrhunderts“ und jenseits der Busso-Peus-Straße in den Blick genommen wurden. Für deren Entwicklung gelten von vornherein neue Vorzeichen: Qualitätsanforderungen für urbane Räume, für Mischnutzungen, für das Miteinander von Wohnen, Wissenschaft

und Technologie, für effiziente Bodennutzung, für intensive Durchgrünungen, für Gemeinschaftsangebote, für neue Mobilitätsformen, CO₂-Neutralität usw., Aspekte, die in der Internationalen Ideenwerkstatt ansatzweise auch thematisiert wurden.

Zum Beispiel:

- Prüfung von Flächenverfügbarkeiten, Umfang der Entwicklungen, städtebauliche Kennwerte,
- Entwicklung überschlüssiger städtebaulicher Flächen- und Raumprogramme,
- Überprüfung geeigneter städtebaulicher und Bautypologien für das angestrebte Nutzungsprogramm,
- kooperative Festlegung von Eckpunkten der Entwicklung,
- Entwicklung geeigneter partizipativer und kreativer Verfahren.

Redimensionierung von Verkehrsräumen

Breit dimensionierte Verkehrsräume gehörten zu der „Philosophie“ der städtebaulichen Entwicklung in der Zeit, als die Standorte für die Wissenschaft erschlossen wurden. Heute und erst recht in Zukunft werden die Verkehrsräume in diesen Dimensionen nicht mehr gebraucht. Sie bieten Potenzial für Umgestaltungen und neue Nutzungen.

Zum Beispiel:

- Bebauung ebenerdiger Stellplatzanlagen,
- Rückbau, Neuaufteilung von Straßenräumen (Flächengewinn, Raumbildung, Umwelttrassen), im Konkreten: Reduktion der vierspurigen Corrensstraße auf zwei Spuren als Sofortmaßnahme sowie Reduktion der vierspurigen Apfelstaedtstraße auf zwei Spuren als Sofortmaßnahme, hier mittelfristig gänzlicher Rückbau,
- Rückgewinnung von Baupotenzialen, Gewinn städtischer Flächen für studentisches Wohnen.

Einstieg in ein verbessertes Mobilitätskonzept

Die urbanen Wissensquartiere sind für einen Einstieg in ein verbessertes Mobilitätskonzept prädestiniert. Raum, Funktionen und Klientel lassen hier Erprobungen zu, die auf andere Quartiere der Stadt nach Bewährungsproben übertragbar werden können. Und es gibt bereits konkrete Ansätze dafür.

Zum Beispiel:

- Entwicklung von Umwelttrassen auf überdimensionierten Straßenräumen,

- Radschnellrouten, Busschnellrouten (u.a. Anbindung des Hauptbahnhofs),
- Prüfung von zusätzlichen Überquerungen des Rings wie auch ebenerdiger Querungsmöglichkeiten für eigene Radwege,
- Prüfung der Standorte für Mobility-Hubs und deren Angebote,
- schrittweise Umwandlung von ebenerdigen Stellplätzen.

Organisationsmodelle und Sonderformate

In kaum einer anderen deutschen Wissenschaftsstadt – so die Feststellung der externen Berater – sind die Willensbekundungen und Vereinbarungen zwischen den relevanten Akteuren, die Standorte der Wissenschaft mit urbanen Qualitäten zu versehen, so weit gediehen wie in Münster. Auch die Intensität des Austauschs sucht ihresgleichen. Diese günstigen Rahmenbedingungen gilt es für zügige Entwicklungen zu nutzen.

Zum Beispiel:

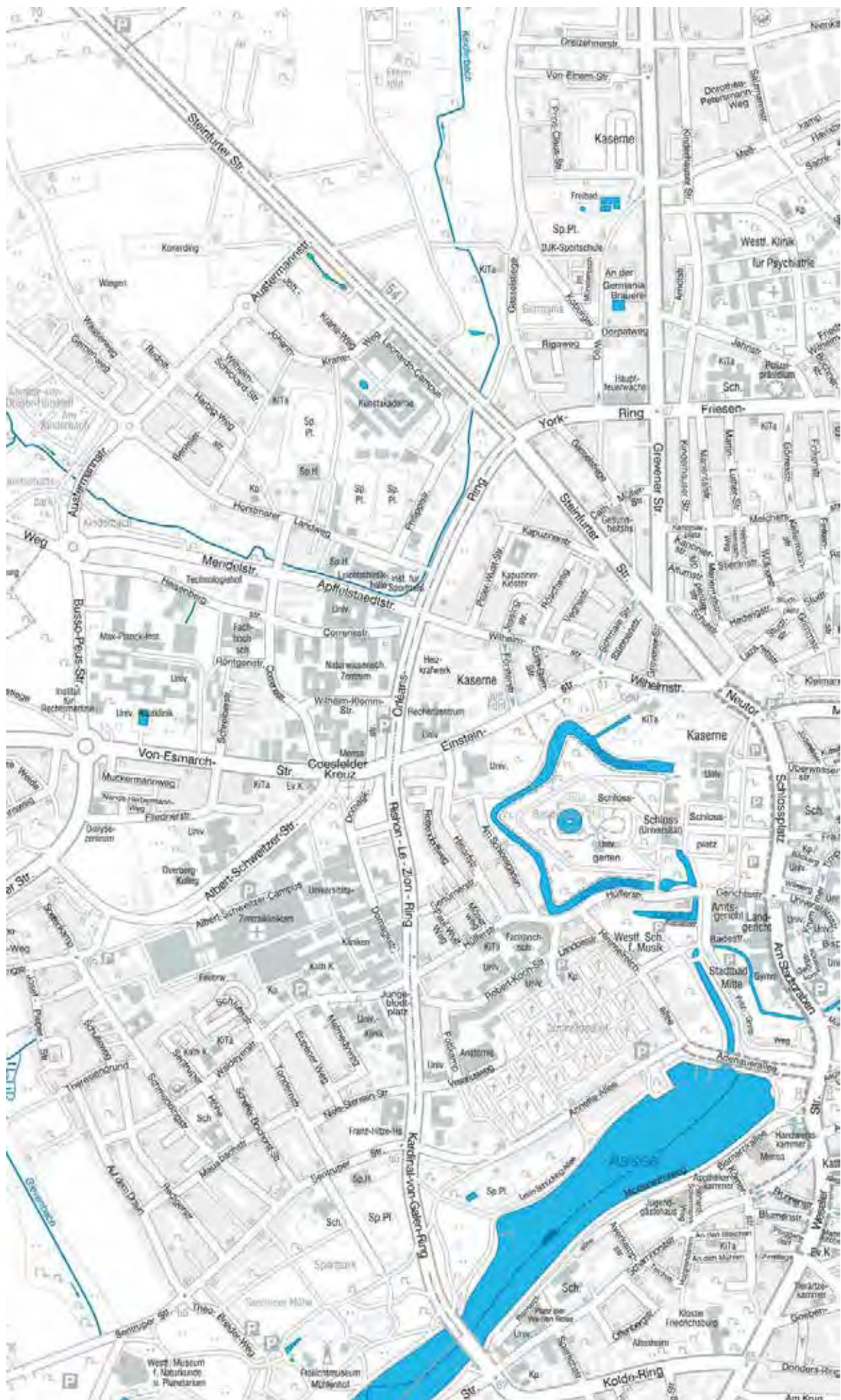
- Gemeinsam getragener Masterplan, Prozess- und Qualitätsvereinbarungen bei konkreten Bauvorhaben, frühzeitige Abstimmung aller Vorhaben usw.,
- Sofortmaßnahmen in einigen Bereichen als Impuls für urbane Qualitäten (z.B. Corrensstraße),
- Erbpachtmodelle nach Aachener Vorbild, Erweiterung der rechtlichen Rahmenbedingungen,
- Prüfung/Revision bestehender Bebauungspläne,
- Prüfung des Einsatzes von Sonderformaten der Stadtentwicklung wie z. B. IGA oder IBA

Diese Aufzählungen zeigen wichtige Handlungsfelder auf. Wo möglich, sollen diese im Konsens kurzfristig und auch mittelfristig umgesetzt werden. Manche Themen insbesondere aus den Bereichen der Mobilitäts- und Freiraumplanung benötigen noch weiterer Konkretisierung, die zeitnah angegangen werden soll.

Insgesamt gilt es, die Handlungsfelder im Rahmen eines Masterplans und projektbezogener Qualitätsvereinbarungen in eine konzeptionelle Gesamtaussage zu bringen und auf dieser Basis eine Verständigung über ein gemeinsames Handlungsprogramm zu erreichen. Damit kann dann auch auf Landes- und Bundesebene um die Förderung von Münster als „Wissenschaftsstadt der Zukunft“ und „Blaupause“ für kooperatives Handeln der re-

levanten Akteure in einer Wissenschaftsstadt erworben werden. In diesem Zusammenhang kann der Masterplan zum einen als Gesprächsbasis auf Bundes- und Landesebene dienen, um sich über entsprechende Vorgaben, wie z.B. die Möglichkeiten von Mischnutzungen in den Erdgeschosszonen auszutauschen, und zum anderen die planerische Vorbereitung zur zeitnahen Bewilligung von Fördermitteln darstellen.

Der bisherige Prozess zur städtebaulichen Weiterentwicklung der Wissenschaftsquartiere hat ein hohes Maß an Übereinstimmung der Lol-Partner in der strategischen und konzeptionellen Ausrichtung gezeigt. Die bisherigen Ergebnisse schlagen sich sogar auch schon in der Qualifizierung konkreter Bauvorhaben nieder. Die Bereitschaft, zügig weiterzuarbeiten, Sofortmaßnahmen gemeinsam zu identifizieren, Qualitätsvereinbarungen zu treffen und den „Masterplan Wissenschaftsstadt“ zu entwickeln, ist bei den Lol-Partnerinnen und -Partnern außerordentlich groß. Damit ist eine gute Grundlage für alle weiteren Schritte gegeben.



Stadtplanausschnitt der „Wissenschaftsstadt“, Maßstab 1:15.000, Stadt Münster

